

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

25.4.1928 (No. 114)

sammenhang mit Großhandel und Großindustrie gesprochen wird, sondern wenn sich die Regierungen auch einmal des Kleinkapitals mit derselben Intensivität annehmen würden. Mit kleinen Mitteln könnte dem Kleinkapital sehr wohl geholfen werden.

Das gleiche gilt von der Geldpolitik des Reiches und nicht zuletzt von der Finanzpolitik; denn die gegenwärtigen Zinsverhältnisse sind vollständig unerträglich. Sie gleichen in ihren Auswirkungen der schweren Lage von 1925, und es besteht das anormale Verhältnis, daß an allen Börsen Tagesgeld, also für spekulative Zwecke schon zu 4 Prozent zu haben ist, während der kleinere und mittlere Geschäftsmann nicht weiß, wie er zu 9, 10, ja noch wesentlich höher das Kapital zur Aufrechterhaltung seines Betriebes beschaffen kann. Das sind Dinge, die doch sehr zu denken geben. Jedenfalls hätte eine schöpferische Politik hier das dankbarste Arbeitsgebiet, um dem gewerblichen und industriellen Mittelstand zu seinem Recht zu verhelfen.

Das Urteil im Käfertaler Mordprozeß

Mannheim, 24. April. Nach 2 1/2 stündiger Urteilsberatung wurde am Dienstag abend 10 Uhr der des Mordes angeklagte 27jährige Friedrich Kettner wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus, abzüglich 6 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen.

Selbstmord des Direktors der Mannheimer Gewerbedank

Mannheim, 24. April. Heute Mittag hat sich der Direktor der hiesigen Gewerbedank, Seiningen, ertränkt. Er war in der Angelegenheit des Mannheimer Bankbruchs mehrfach vorkommen, aber nicht verhaftet worden.

Reichsverband der Deutschen Industrie und Reichswehrministerium

Berlin, 24. April. Zu den Behauptungen der „Welt am Abend“ und den Veröffentlichungen des „Montag Morgen“, daß beim Reichsverband der deutschen Industrie ein Fonds bestehe, der aus den Ueberpreisen der Lieferungen an die Heeresverwaltung gespeist und dem Reichswehrministerium zur Verfügung gestellt würde, hat der Reichsverband der deutschen Industrie bei den Blättern auf Grund des § 11 des Pressegesetzes eine Berichtigung zugestellt, in der die Angaben über das Bestehen einer solchen Vereinbarung als unwahr bezeichnet werden. Der Reichsverband fügt wörtlich folgendes hinzu: „Wahr ist, daß weder der Reichsverband der deutschen Industrie noch irgendeine seiner Abteilungen oder irgendeiner seiner Geschäftsführer oder irgendein Mitglied seiner Organe (Präsidium, Vorstand, Hauptauschuß) irgendwelche Vereinbarungen oder Absprachen, sei es schriftlicher oder mündlicher, förmlicher oder nichtförmlicher Art, getroffen haben, die irgendwelche Ueberweisung oder Bereitstellung von Geldern oder Geldwerten — sei es aus ordentlichen oder besonderen Fonds — des Reichsverbandes an das Reichswehrministerium oder einzelne Abteilungen des Reichswehrministeriums oder einzelne ordentliche oder besondere Beamte oder Beauftragte dieses Ministeriums bezw. der Heeresverwaltung vorsehen.“

Die angekündigte Kohlenpreis-erhöhung

Berlin, 24. April. Zu dem Antrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats, zum 1. Mai eine Kohlenpreis-erhöhung vorzunehmen, erklärt die „Germania“: So weit sich schon jetzt etwas Bestimmtes sagen läßt, wird die Preis-erhöhung 80—85 Pfennig betragen. Der bisherige Grundkohlenpreis war etwa 14,60 Mk. Es dürfte kaum damit zu rechnen sein, daß das Reichswirtschaftsministerium auch diesmal wieder von seinem Betrecht Gebrauch macht. Mit der einfachen Preis-erhöhung dürfte jedoch die Situation nicht geklärt sein. Die Stilllegungsbewegung wird zunächst bei den Waackerkohlenwerken ihren Fortgang nehmen. Man spricht von 50—60 000 Bergarbeitern, die in der nächsten Zeit von der Stilllegung betroffen werden.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Da 40 Prozent des Ruhrkohlenabfahres in das sog. umstrittene Gebiet gehen, so eine Kohlenpreis-erhöhung schlechterdings nicht angewandt werden kann, wird auch eine Kohlenpreis-erhöhung nicht ausreichen um die Belastung durch den Schiedspruch wettzumachen. Das Ruhrkohlenyndikat wird infolge dessen diejenigen Lieferungen nach den umstrittenen Gebieten, die nicht auf langfristige Verträge erfolgen, einstellen. Die entsprechenden Einschränkungen der Produktion kann zunächst nur durch Feierschichten eingestellt werden. Man rechnet vorderhand mit voraussichtlich zwei Feierschichten im Monat. Da es aber unwirtschaftlich ist, auf die Dauer mit Feierschichten zu arbeiten, wird zweifellos bald an die Stelle der Feierschichten eine Beschäftigungsberminderung treten. Man rechnet damit, daß die Arbeiterkraft in absehbarer Zeit um 50 bis 80 000 Mann vermindert werden muß.

Rampfanlage des Liberalismus gegen das Zentrum

In Berlin fand am letzten Sonntag eine große demokratische Kundgebung statt, bei der der demokratische Spitzenkandidat für den Bezirk Potsdam I und Frankfurt a. d. O., Abg. Dr. Hermann Fischer-Köln die Hauptrede hielt. Laut „Berliner Tageblatt“ vom Montag, 23. April (Nr. 192, Abendausgabe), führte Fischer unter anderem folgendes aus:

Es ist eine besondere Tragik der deutschen Politik der jüngsten Vergangenheit, daß in dieser schweren und ernsten Zeit das Zentrum die ausschlaggebende Bedeutung besaß. Die Doppelseitigkeit der Zentrumspolitik, die sich bei der Schutzollfrage, bei der Finanzreform zeigt, wo sie die Zustimmung zu Erzbergers verbindet mit einer Aushöhlung der Finanzkraft und mit übersteigter Subventionierung der Länder, macht diese Parteipolitik zu großer und entscheidender Führung in schwerer Zeit unfähig. Bei voller Anerkennung einzelner bedeutsamer Leistungen des Zentrums ist doch zu fragen, wie lange es noch als Selbstverständlichkeit zu betrachten sei, daß dieses Regieren mitbestimmt wird von dieser Partei. Eine der bedeutsamsten innerpolitischen Zielsetzungen unserer Arbeit wird es sein, die Majoritätsbildung links vom Zentrum durch Stärkung des Liberalismus und der Demokratie zu erreichen. Nur die Zusammenfassung aller einheitlichen Kräfte in einer liberal-demokratischen und sozialen Partei eröffnet die Aussicht, daß wir in Deutschland die innerpolitische Bewegungsfreiheit erwerben, die wir brauchen.

Damit hat der Demokrat Fischer die innersten Gedanken des Liberalismus ausgesprochen. Der Liberalismus will das Zentrum ausschalten, damit er mit der Sozialdemokratie die Politik besonders auch auf kulturellem Gebiet machen kann, die er anlässlich der Beratung des Reichsschulgesetzes gemacht hat. Der Liberalismus will seine Prinzipien auf geistig kulturellem Gebiet in Deutschland zur alleinigen Geltung bringen. Daher wünscht er sich zusammen mit der Sozialdemokratie eine Majorität im Reichstag.

Man kann unfererseits dem Herrn Dr. Fischer dankbar sein für seine Offenheit. Wir werden uns selbstverständlich darnach richten und empfehlen das Wort Fischers allgemeiner Beachtung auf unserer Seite.

Eine Beleidigungsklage der Witwe Eisners

München, 24. April. (Bayer. Kurier.) Vor dem Amtsgericht in der Au fand am Montag neuerdings ein Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur des „Bayerischen Vaterlandes“, August Bühl, statt. Er hatte in seinem Blatt am 19. Januar behauptet, die Witwe Eisners verlange vom Bayerischen Staat für die Zeit von 1924 bis 1927 eine Nachzahlung von 24 000 Mk. und von da ab eine Jahrespension von 6000 Mk. Da sei es jüdische Unferkorenheit und Frechheit der Witwe des zugewanderten galizischen Juden Eisner. Die „edle Ostgalizierin“ solle Arbeitslosenunterstützung nehmen, wie es ihr edler Gemahl seinerzeit den Töchtern des Königs geraten habe. Rechtsanwalt Dr. Philipp Löwenfeld als Vertreter der Klägerin stellte aus den Akten des Landgerichts München I fest, daß Frau Elise Eisner 14 830 Mk. für die erwähnten 4 Jahre und in Zukunft 2295 Mk. für sich und 997 Mk. für ihre Tochter als Jahrespension beantragte. Ferner stellte er fest, daß Eisner im Jahre 1867 in Berlin als Sohn des Militäreflektfabrikanten Emanuel Eisner geboren wurde, der ebensomenig wie seine Frau aus Galizien stammte und Hoflieferant des Kaisers, des Herzogs von Braunschweig und des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt gewesen sei. Die Klägerin Eisner selbst sei das Kind einer katholischen Familie in Zürich. Der Angeklagte machte geltend, daß gegen Kurt Eisner seinerzeit in dem bekannten Beleidigungsprozeß, dessen Gegenstand seine Dokumentenfälschungen in der Kriegsschulfrage waren, der Nachweis geliefert wurde, daß er mit jenen Fälschungen Deutschland ganz ungeheuer geschadet habe. Es sei empörend, daß jetzt die Witwe eines solchen Mannes vom Staate auch noch eine Pension beantrage. Das Urteil gegen Bühl lautete auf 800 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis und Veröffentlichung im „Bayerischen Vaterland“. Wahrung berechtigter Interessen wurde nicht anerkannt. Bühl hat gegen das Urteil Einspruch erhoben.

Die neue Murgalobahn

Rastatt—Freudenstadt
Rastatt, 24. April. Im Sommer dieses Jahres wird die neue Murgalobahn Rauminzach—Klosterreichenbach in Betrieb genommen werden. Damit wird eine Bahnlinie eröffnet, um die fast 6 Jahrzehnte lang ein erbitterter Kampf der beteiligten Gemeinden ging. Mit der Fertigstellung des Teilschnittes Rauminzach—Klosterreichenbach ist die durchgehende Verkehrsline von Rastatt über Gernsbach—Rauminzach—Klosterreichenbach nach dem württembergischen Höhenluftort Freudenstadt geschaffen. Eines der landschaftlich schönsten Gebiete des nördlichen Schwarzwaldes ist hiermit dem Fremdenverkehr erschlossen, auch dem Güterverkehr, insbesondere dem Holztransport, kommt die neue Bahn sehr zu statten.

Für den Anschluß- und Durchgangsverkehr zwischen Baden und Württemberg sind durch die Murgalobahn erhebliche Verbesserungen zu erwarten. Da die ganze Bahn so wohl auf badischer wie auf württembergischer Seite nur als Nebenbahn erbaut wurde, ist eine Führung von Schnellzügen auf der Murgalobahn nicht möglich. Aber wenn auch nur beschleunigte Personen- oder Eilzüge auf dieser Linie verkehren, stellt dieses Verbindungsstück zwischen Baden und Württemberg doch einen großen Vorteil für den ganzen Verkehr dar. Das Verkehrsnetz Rastatt, Baden-Baden und Freudenstadt wird durch diesen Anschluß große Vorteile haben. Und auch die kleineren Murgalobahn-Gemeinden, die infolge ihrer Entlegenheit von den großen Bahnlagen bisher wenig Fremdenverkehr hatten, erhoffen einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Die neue Gebirgsbahn erreicht freilich in ihrer ganzen Anlage nicht die Majestät der Schwarzwald- oder Höllentalbahn, sie erschließt aber den Fremden so viele Schönheiten, daß sie sich diesem bisher vernachlässigten Teile des nördlichen Schwarzwaldes mehr als früher zuwenden werden.

Große Wechselkassierungen aufgedeckt

Berlin, 24. April. Einer der Inhaber der Mühlen und Schweinemästerei Kröger, Elmshorn, ist nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Hamburg unter dem Verdachte unlauterer Wechselmanipulationen verhaftet worden. Der Zusammenbruch der Firma hat im sildlichen Holstein große Erregung hervorgerufen, weil sehr viele Bauern und Hofbesitzer von dem einen der Brüder zur Hergabe von ungedeckten Krediten und Barsummen veranlaßt worden sind. Ein Hofbesitzer hat festgestellt, daß er durch die Wechseloperationen um annähernd eine halbe Million Mark betrogen worden ist.

Zum Fall Lehrer Benz

Karlsruhe, 23. April. Zum Falle Lehrer Benz wird der „Karlsruher Zeitung“ von zuständiger Stelle u. a. geschrieben: Unterlehrer Benz wurde am 5. Oktober 1926 durch Kündigung seines Schulverhältnisses aus dem Schuldienst entlassen, weil er als unbedeutend moralisch mitschuldig erachtet wurde an der Verletzung der Volksschulen und Bekennnisse, wie sie an seinem Schulort festgelegt wurde. Da Unterlehrer Benz beim Staatsministerium vorzeitig wurde, hatte sich auch dieses mit der Sache zu befassen. Das Staatsministerium beschloß gemäß dem Antrag des Unterrichtsministers Beers, der Beschwerde nicht zu entsprechen. Der Unterrichtsminister hatte bereits damals, ohne Widerspruch zu finden, die Meinung vertreten, es werde zu prüfen sein, ob nicht Benz nach einiger Zeit wieder in Schuldienst berufen werden würde und es wäre dabei auch seine schwere Kriegsbefähigung und seine soziale Lage in Betracht zu ziehen. Auf die wiederholte Bitte des Benz, und nachdem man in persönlichen Besprechungen mit ihm im Ministerium den Eindruck gewonnen hatte, daß mit einer Ueberwindung seines Verhältnisses gerechnet werden dürfe, glaubte man, einen Versuch mit der Wiederbenennung mit ihm machen zu können. Argwohnswürdige Einflüsse von außen wurden dabei auf die Entschädigung des Ministeriums nicht ausgeübt. Die neuerlichen Vorwurfsartikel im Verhalten des Lehrers haben dem Ministerium Anlaß gegeben, ein Verfahren gegen ihn einzuleiten.

Der deutsche Außenhandel im März 1928

Berlin, 21. April. Der deutsche Außenhandel zeigt im März 1928 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 208 Millionen Mk. gegen 306 Millionen Mk. im Vormonat.

Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im März 1928 gegenüber dem Vormonat um 18,6 Millionen Mk. zurückgegangen. Der Rückgang ist bei der Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren erheblich stärker, nämlich 54,5 Millionen Mk., während die Einfuhr bei den übrigen Gruppen zugenommen hat. Die Ausfuhr zeigt gegenüber dem Vormonat wiederum eine Zunahme und zwar von fast 80 Millionen Mk. Sie überschreitet in diesem Monat erstmalig 1 Milliarde. An der Zunahme sind alle Gruppen, in erster Linie aber die Fertigwaren mit 70,7 Millionen Mk. beteiligt. Die Einfuhr von Gold ist um 10 Millionen Mk. die Ausfuhr nur unbedeutend gestiegen.

Um das Verbot des deutschen „Polizeiministers“

Aus der Sitzung des Ueberwachungsausschusses

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 24. April.

Der Erlaß des Reichsinnenministers von Keudell an die Länder, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten, hat heute den ständigen Ueberwachungsausschuß des Reichstages beschäftigt. Die rechtlichen Befugnisse dieses Ueberwachungsausschusses sind nicht scharf umgrenzt. Er kann wohl Maßnahmen der Reichsregierung kritisieren und mißbilligen; er hat aber nicht das Recht und die Mittel dazu, der Regierung Befehle abzugeben. Daher hatte der kommunistische Antrag, der die Reichsregierung auffordert, den Erlaß des Reichsinnenministers zurückzuziehen, von vornherein wenig Aussicht auf Annahme. Eher wurde schon ein sozialdemokratischer Antrag der Sachlage gerecht. Die Sozialdemokraten forderten nämlich den Innenminister auf, den Wortlaut des an die Länderregierungen gerichteten Erlasses mit seiner Begründung dem Ausschuß vorzulegen. Dieser Antrag war berechtigt, da so der Ausschuß eine Grundlage zur Beurteilung des Vorgehens des Reichsinnenministers erlangen konnte.

Daß Herr von Keudell rechtlich zu seinem Vorgehen befugt war, kann nicht bestritten werden, und wurde auch im Ausschuß nicht bezweifelt. Dagegen wurden sehr lebhaft Zweifel über die Opportunität und über die politische Zweckmäßigkeit eines solchen Verbotes in diesem Augenblick laut. Herr von Keudell hat sich über die Einwendungen seiner Ministerkollegen hinweggesetzt, und die Angelegenheit als eine Sache seines Ressorts betrachtet. Es war daher durchaus am Platz, daß die Reichskanzlei die Vertretung dieser wenig erfreulichen Äußerung Herrn von Keudell selbst überließ. Der Minister hatte zwar Zugang zu seinem Kollegen aus dem Justizministerium, Herrn Hergt erhalten, von dem man erzählt, daß er an dem Zustandekommen des Keudellschen Plans nicht unbeteiligt ist.

Aber da Herr Hergt nicht einen Beschluß des Gesamtkabinetts vertreten konnte, durfte er nur als Justizminister und nicht etwa als Dizekanzler im Ausschuß erscheinen. Auf eine entsprechende kommunistische Anfrage gab Herr Hergt die einem Delphischen Orakel ähnliche

Antwort, daß sich aus der jeweiligen Sachlage und der Art seiner Erklärung ergeben werde, ob er als Ressortminister oder als Vertreter des Reichstanzlers sprechen werde. Da die Verhandlungen für nicht öffentlich erklärt worden sind, kann man nicht kontrollieren, ob Herr Hergt in die Lage kommt, als Dizekanzler Erklärungen abzugeben. Auftrag oder Befugnis hierzu hat er jedenfalls nicht.

Im übrigen hat die Debatte gezeigt, daß der Schritt des Herrn von Keudell für wenig geschmacklich von fast allen Parteien beurteilt wird. Es sprachen die Abgeordneten C. M. Minger von der Bayerischen Volkspartei, Dr. Scholz Deutsche Volkspartei, Koch-Weber, Demokrat, Schulz-Wuomberg, Deutschnational. Für das Zentrum führte Abg. Schulte aus, daß das Erlassen des Reichsministers an die Länderregierungen keinen Eingriff in die Rechte des Reichstages bedeute; denn nach dem Gesetz zum Schutze der Republik habe der Reichsinnenminister die Befugnis, solche Maßnahmen von den Ländern zu verlangen. Glaubten die Länderregierungen dem Erlaß nicht stattgeben zu können, so müßten sie die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anrufen. Wenn auch die Rechtszuständigkeit des Reichsinnenministers nicht bestritten werden könnte, so habe die ganze Sache aber doch eine sehr bedeutende politische Seite. Aus der ganzen Stellung des Ueberwachungsausschusses ergab sich das Recht und die Pflicht zur Kritik. Abg. Schulte wünschte, daß der Ueberwachungsausschuß über die rechtliche und tatsächliche Voraussetzung des Erlasses des Reichsinnenministers ausdrücklich unterrichtet wird. Das beste Mittel, die erforderlichen Aufklärungen herbeizuführen, habe der Reichsinnenminister selbst in der Hand, indem er sein Erlaß an die Länderregierungen und seine Begründung dazu dem Ausschuß zur Kenntnis bringt.

Der Kommunist Thälmann hielt dann eine 1 1/2 stündige Rede aus der genügend hervorging, welches Material Herr von Keudell den Kommunisten in die Hand gegeben hat. Herr Thälmann ließ aber auch keinen Zweifel darüber, daß die Kommunisten gewillt seien, dieses Material nach Kräften auszunutzen.

Von unsern Flugblättern und ihren Kritikern

Kaum war das erste Flugblatt unserer Partei draußen, da kam die „Morgenzeitung“ in Baden-Baden und zeigte ihren liberalen Alerger darüber. Sie meint, das Zentrum habe es „allein Ansehen nach ziemlich eilig“. Na, einen Monat vor der Wahl dürfte es kaum zu früh sein, mit der Agitation zu beginnen. Offenbar ist man im anderen Lager darüber noch nicht so weit, darum die ärgerliche Bemerkung. Weiterhin schließt das Blatt aus der Nummerierung des Flugblattes, daß noch mehr kommen werden. Jamohl, es besteht die Absicht, bis zur Wahl Flugblätter erscheinen zu lassen. Wir hoffen, daß dann die „Morgenzeitung“ auch noch findet, daß „der Quantität“ auch „die Qualität“ entspricht! Aus dem Alerger „da drüben“ schließen wir übrigens, daß die Qualität jetzt schon nicht so ganz ohne Wirkung blieb. Dazu wurde Nr. 1 geschrieben. Das Gleiche gilt auch von Nr. 2.

Wir haben in unserem ersten Flugblatt vor der „Berlinerer“ gemerkt und gesagt, „die meisten Parteien seien dem Zentralisationsfieber verfallen“. Diese Bemerkung hat die „Morgenzeitung“ in Harnisch gebracht. Sie fühlte sich offenbar nicht wenig betroffen, möchte aber geschwind dieses Betroffenheit schon zudecken und zwar mit der Verlegenheitsrede: „Die Zentrumsführer müßten sich verlassen vorkommen.“ Diese Zentrumsführer wissen, daß das Volk ohne Unterschied der Parteien weithin auf ihrer Seite steht und froh ist, daß hier das Zentrum für seine natürlichen Empfindungen eintritt. Wir erinnern nur an den Führer der Deutschen Volkspartei in Baden, der vor einigen Monaten in der „Konstanzer Zeitung“ einen lauten Alarmruf losließ gegen die Sucht der Berlinerer; freilich seine Partei hat ihn fallen lassen, um weiterhin in ihrer Art der Berlinerer zu dienen, wie sie es ja schon zu Großherzogs Zeiten getan hat. Bei dieser Sachlage wird dem Herrn Dr. Mattes kaum was anderes verbleiben, als mit dem nationalliberalen Strom zu schwimmen und auch in der „Berlinerer“ das Heil des Südens zu sehen! Da das „Morgenblatt“ nichts Ordentliches auf das Flugblatt Nr. 1 in dem Teil zu sagen weiß, hebt es den Drohsinger und sagt, „das Zentrum sage von Sparfameit“ zwar nichts. Wir bedauern, daß dieser Item im Flugblatt vergessen blieb. Der Punkt hätte noch Stoff zu etlichen Sätzen gegeben. Die „Berlinerer“ bedeutet nämlich in Wirklichkeit keine „Sparfameit“, sondern schon eher eine wirtschaftliche Belugung des Südens. Berliner Großbürokratie und Sparfameit sind eben zwei Paar Stiefel. Wir haben anfangs der siebenziger Jahre die Post ans Reich abgegeben und so durch fünfzig Jahre die Einnahmen geopfert, während Württemberg und Bayern sie behielten und heute noch ihre schöne Abblöschung haben! Wir haben in der neuen Ära unsere eigene Finanzverwaltung geopfert. Man wird nicht sagen können, daß dadurch die Geschäfte für das steuerzahlende Volk einfacher und billiger geworden wäre. Daß wir in der Hauptstadt die Erheber stellen auf dem Land wieder erhielten, ist ein Verdienst des Herrn Dr. Köhler in seiner Eigenschaft als badischer Finanzminister. Unsere Kleinrentner mögen mal ihre Leidensgeschichte wegen der Berliner Kontrolle wütend erzählen! Daß diese in die entsprechenden Schranken gewiesen wurde, ist abermals ein Verdienst von Dr. Köhler. Droben im Breisgau und auf dem Schwarzwald, wo endlich die Drei-Seen-Bahn fährt, weiß man, wie zäh sich die Berlinerer gegen den Bau und gegen die Inbetriebsetzung zeigte. Heute fährt die Bahn und rentiert trotz des Berliner Unglaubens in der Sache. Warum schreit dann die „Morgenzeitung“ da nicht nach der „Sparfameit“. Hätte man die großen Schnaps hinterzieher noch eifriger verfolgt, als die armen Bäuerlein, man hätte am Ende unseres Erachtens den Gesetzen der Sparfameit mehr als in einer Richtung gebient! Hätte man die Drei-Seen-Bahn früher gebaut und eröffnet, nicht nur die Gegend hätte gewonnen, auch die Kasse der Reichsbahn wäre dabei nicht schlecht gefahren. Alles in allem: man bleibe uns mit der Sparfameit der Berliner Großbürokratie von den Socken! Das Volk hat daran gar keinen Glauben!

Nun hat das Flugblatt es gewagt, zu sagen, „das Zentrum habe alsbald nach dem Krieg die Politik der Verständigung vertreten, diese Linie unter voller Verantwortung resolut eingeschlagen und seither mit aller Entschiedenheit, mit nimmermüder Wachsamkeit und mit verstärktem Verantwortlichkeitsgefühl den erprobten Kurs der deutschen Außenpolitik in diesen Bahnen der Besonnenheit gehalten und sich allen Versuchen, davon abzugehen, mit aller Kraft entgegengesetzt“. Diese Sätze ärgern nun das „Morgenblatt“ ganz gewaltig; denn „Dr. Gustav Stresemann sei bald 6 Jahre der Leiter der bewährten deutschen Außenpolitik“. Da haben wir den Salat! Jetzt heißt es einpaden und vor der Weisheit des „Morgenblattes“ kapitulieren! Wir haben indes vorher nur noch ein Bedenken. Schon vor Herrn „Dr. Gustav Stresemann“ soll die Linie der Verständigung als richtig erkannt und befolgt worden sein! Es sollen da die Zentrumsführer Lehrenbach und Dr. Wirth gewesen sein, es soll ein Erzberger da unter den Vorderen mitgetan haben, als man diese Wege

Für Auswanderungslustige

Von Dipl.-Ing. G. Leitz, Pittsburg U. S. A., erhalten wir folgende interessante Zuschrift:

Es ist schon viel für Auswanderer geschrieben und geredet worden, jedoch die tägliche Erfahrung in Amerika zeigt, daß in diesem Punkte nicht genug getan werden kann. Immer und immer wieder kommen Anliegen in den meisten Fällen einem gänzlich unbekanntem Leuten ihnen zur Einreise nach Amerika mit Rat und Tat behilflich zu sein. Aus allen Gesellschaftsschichten kommen diese Zuschriften und beim näheren Prüfen kann man feststellen, daß die Gründe für die beabsichtigte Auswanderung nicht immer auf soziale Not oder ehrlichen Drang nach Nerven und Weiten des Gesichtskreises zurückzuführen sind, sondern die Sucht nach dem in der Ferne winkenden „allmächtigen“ Dollar. Es ist eine Tatsache, daß gerade jene, die in diesem Punkte spekulieren, meistens die größten Enttäuschungen erleben. Es ist eben auch in Amerika nicht alles Gold was glänzt. Viele bittere Enttäuschungen und zerbrochene Hoffnungen kann man immer und immer wieder hier feststellen bei jenen, die auf wohlgemeinte Ratschläge nicht hören wollten. Gewiß es gibt viele, denen der große Wurf gelungen ist. Amerika ist eben immer noch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Es waren das aber immer Leute, die mit den wirklichen Verhältnissen rechneten, sich rasch auf diese einstellen konnten, von zäher Ausdauer und Willenskraft waren und in ihrem Beruf wirklich etwas leisteten. Wer als Glücksritter hierherkommen will, hat von vornherein verloren. Mögen die nachfolgenden Zeilen dazu beitragen, allen jenen zu helfen, die nach Amerika auswandern wollen oder die Absicht haben, für einige Zeit hier zu leben, um Land und Leute kennen zu lernen und soziale und wirtschaftliche Verhältnisse zu studieren.

Die Lage der Siedlungen und deren Möglichkeiten in Amerika sind vorüber. Wer als Landwirt gezwungen ist, auszuwandern und sich selbstständig machen will, muß über mehrere Tausend Dollars verfügen. Die amerikanische Landwirtschaft ist modernisiert und kennt nur Maschinenbetrieb. Um konkurrenzfähig zu bleiben ist die Anschaffung solcher Maschinen eine Notwendigkeit. Außerdem ist außer Grund und Boden in der Nähe von Abzweigungen verhältnismäßig teuer. Wer über soviel Betriebskapital verfügt, braucht nicht auszuwandern, er wird in Deutschland immer noch Plätze finden, die günstiger sind, weil der Bauer dann die heimischen Verhältnisse, Sprache und klimatische Bedingungen kennt. Der landwirtschaftliche Arbeiter jedoch, bevorzugt in der Einwanderungsquote, wird guten Lohn, ständige Arbeit und gute Behandlung antreffen. Verschieden sind nun die Verhältnisse für gernerliche oder Industrie-Arbeiter. Zunächst sollte der Auswandernde das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Allen, welchem Gewerbe sie auch angehören, werden sich sofort zwei Schwierigkeiten in den Weg stellen, nämlich die Unkenntnis oder mangelhafte Beherrschung der englischen Sprache und die Verschiedenheit der Arbeitsmethoden im Zusammenhang mit dem verschiedenen Maß- und Gewichtssystem. Erlange er diese Dinge nicht beherrscht, wird er ein Arbeiter zweiter Klasse sein und natürlich einen geringeren Lohn beziehen. Es braucht lange Zeit, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Sehr gut sind die Verhältnisse für Bäcker und Metzger. Hier ist Gelegenheit geboten, schon nach wenigen Jahren selbstständig zu werden mit guten Aussichten für die Zukunft. Auch Bauhandwerker finden immer hohe Löhne, reichlich Arbeit mit Gelegenheit zur Selbstständigkeit. Für Letztere ist es jedoch nötig, zuerst als Helfer anzufangen, um mit den Baumethoden und Vorschriften vertraut zu werden. In allen anderen Gewerben wird der Anfänger mit schärferer Konkurrenz zu rechnen haben und wird für ihn das Fortkommen schwieriger sein als in der Heimat. Und nun zum großen

in der Außenpolitik beschränkt. Damals sahen die um Herrn „Dr. Gustav Stresemann“ noch bei denen, die solcherlei Außenpolitik verdammt und das böse Zentrum darob verfolgten. Auf einmal kam dann die Befehle und sie war so stark, daß Herr „Dr. Gustav Stresemann“ sogar Außenminister werden und die Früchte ernten durfte und die Seinen darob ganz entzückt waren. Auch in den sechs Jahren mußte man indes schon acht geben, daß, was im Volkswitz vom Rückgrat zeigen umging, nicht Wirklichkeit wurde. Das „Morgenblatt“ scheint seine Leserschaft sehr niedrig einzuschätzen, wenn es tut, als ob man dort die Dinge nicht mehr wüßte. Diesem Vortäuschungsstreben und dieser Geschichtsbauerei wie sie da das „Morgenblatt“ treibt, muß mit aller Entschiedenheit entgegen getreten werden. Dazu haben auch noch andere Parteien Grund, nämlich die, welche die außenpolitische Linie einstens mitverantworteten und seither sicherten.

Noch ein letztes Heil ist durch das „Flugblatt“ dem Badener Organ geworden. Im Zentrum und nur im Zentrum gibts, wie es dort steht, „Säumige, Schwankende, Verirrte“.

Heer der Industrie-Arbeiter. Die stets wachsende Industrie Amerikas braucht wohl eine große Anzahl von Arbeitern, jedoch auf der anderen Seite versucht man durch Verbesserungen von Maschinen menschliche Arbeit soviel als möglich auszuschalten und durch mechanische Arbeit zu ersetzen. Massenfabrikation ist das Idol der Industrie, Standardisierung der Teile und Produkte das Streben eines jeden Betriebes. Der Arbeiter wird zum Maschinenteil- und Stückarbeiter. Die Löhne sind gut und auskömmend in Zeiten günstiger Konjunktur. Bei einem Wochenlohn von 25 bis 30 Dollars sollte der sparsame Arbeiter bei guter Lebenshaltung in der Lage sein, wöchentlich etwa 10 Dollars zu sparen. Eines jedoch ist für Amerika charakteristisch. Periodisch alle 4 Jahre im Zusammenhang mit der Präsidentenwahl tritt eine wirtschaftliche Stodung ein, die für Monate anhalten kann. Diese Stodung ist auch jetzt wieder eingetreten und ist eine große Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt gegenwärtig etwa 3 Millionen. Während diesen Zeiten ist der arbeitlose Arbeiter auf sich selbst angewiesen. Hier setzen nun die Gärten im Leben des amerikanischen Arbeiters ein. Er hat nicht den sozialen Schutz, den der deutsche Arbeiter genießt im Falle von Krankheit oder Arbeitslosigkeit. Wenn er nicht für diese Zeiten der Not Ersparnisse gemacht hat, dann verfällt er der Unterstützung privater caritativer Einrichtungen. Hinsichtlich dieser Erscheinungen sollte sich ein Arbeiter reichlich überlegen, nach einem fremden Lande auszuwandern und dort die Gärten des Lebens auf sich zu nehmen. Eines allerdings muß gesagt werden, daß die allgemeine Lebenshaltung des gelernten Arbeiters eine höhere ist als sonstwo, und die Möglichkeiten für ein Vorwärtskommen für den ungelerten Arbeiter sind leichter, da man in Amerika nicht so teuerlich ist mit den Bestimmungen über Dauer und Art der Lehrzeit. Berufliche Abend- und Nacht- und Sonntagsschulen, die natürlich kostenfrei sind, bieten Tausenden von ungelerten Arbeitern die Möglichkeit zur Ausbildung und ebnen den Weg zum Aufstieg.

Von akademisch gebildeten Leuten kommen für Verwendungsmöglichkeiten überhaupt nur technisch Gebildete in Frage. Jedoch muß hier mit scharfer inländischer Konkurrenz gerechnet werden, da Amerika infolge der Entwicklung seiner Bildungstätigkeiten ein hienreichendes Angebot tüchtiger Fachleute hat. Immerhin werden erstklassige deutsche Ingenieure und Chemiker Gelegenheit finden, in den verschiedenen Zweigen der Industrie anzukommen. Natürlich müssen diese Leute mit den hier herrschenden Maß- und Gewichtssystemen völlig vertraut sein und die englische Sprache völlig beherrschen. Leute ohne diese Voraussetzungen würden in einem von bürokratischen Geiste freien Betrieb, der auf „Zeit ist Geld“ eingeteilt ist, ein Verfehrshindernis bedeuten. Die Bezahlung in diesen Berufskreisen wird von den Leistungsfähigkeit und nicht vom Dienstalter bedingt.

Alle Auswanderungslustigen, gleichgültig welchem Stande sie angehören, sollten über einen Punkt vor einer Entscheidung Gewissensforschung antstellen; nämlich wie steht es mit dem Heimweh? Man soll nicht zu sicher in diesem Punkte sein. Man kommt in ein fremdes Land, mit fremden Sitten, fremder Sprache, anderen Gebräuchen und Lebensanschauungen, verschiedenen Nahrungsmitteln und Klimaverhältnissen. In der ersten Zeit wird das Neue einem fesseln und vergessen machen. Jedoch die alte deutsche Krankheit, das Heimweh, wird doch einmal kommen. Der schlagende Puls der amerikanischen Großstädte, die imponierenden Bauwerke moderner Technik, all die großartigen Naturschönheiten des Landes werden nicht imstande sein, dieses große Weh, das Verlangen nach den einfachen Spielplätzen der Jugend zu heilen. Darum prüfe sich jeder in dieser Hinsicht. Bei vielen geht es vorüber, bei vielen aber bleibt es dauernd.

Das freut das liberale Herz! Wir fragen: Gab's und gibts beim Liberalismus keine von diesen Kategorien? 1918/19 ist in Baden ja gleich die ganze Regierungspartei der Nationalliberalen ins Demokratienlager hinübergefallen; 1921 bei den Landtagswahlen lief ein guter Teil auch da wieder davon. Der Land- und wechsele ins deutschnationale Lager hinüber; der Hausbesitz geht nach. Ob da die Entwicklungsmöglichkeiten und Wandlungsfähigkeiten schon ganz erschöpft sind, weiß kein Mensch zu sagen. Bei den Deutschnationalen im Reich und Land solls auch allerlei geben. Wir erinnern nur an den Nothfrei aus Baden in dem Blatt des Herrn Dr. Martin Spahn vom 25. März. Erst dieser Tage meldete sich bei uns ein Jurist, der es genug hat, weiterhin deutschnational zu wählen. Er ist nicht der einzige Katholik, der es da drüben satt hat und dorthin geht, wohin er schon längst gehört hätte. Das „Flugblatt“ hat also auch nach der Richtung gar nicht schlecht gesehen. Am Ende war das Flugblatt Nr. 1 doch ein „glücklicher Wurf“, besonders wenn es überall zur Verbreitung kommt. Wir bitten unsere Freunde in Stadt und Land darum.

Brief vom Odenwald

Lustig wirbelten die Schneeflocken in die Frühlingslandschaft hinein und kalt legte der Wind um die goldgrünen Kastanienbäume. Von den Saatenfeldern steigt wirbelnd die Lerche zu Schneewolken empor und vom blauen Himmel strahlt die Sonne auf Fluren und Dörfer, die im schönsten winterlichen Weiß erprangen: Das ist die Signatur des April, der sich genau vorchriftsmäßig auführt. Zwar ist die Frühjahrssaat in manchen Orten durch die andauernde nasskalte Witterung sehr hinausgezögert worden. Das Auslegen der Kartoffeln dürfte sich bis in den Mai hineinziehen. Der Stand der Winterfrüchte hat sich in den letzten Wochen bedeutend gehoben und Auswinterungsschäden sind bis jetzt weniger bekannt geworden. Kleefelder und Wiesen leuchten frischgrün zwischen braunen Ackerfeldern und dunklen Wäldern. Noch ein wenig mehr Wärme und Licht, dann dürfte der erste Futterschnitt ausfallen. Aus den Wäldern, wo feierliche Stille eingezoogen ist nach den Schlägen der Holzart und dem Krachen der fallenden Bäume im Winter, werden Brenn- und Bauhölzer abgeführt in die Dörfer und an die Bahnhöfe. Der Holzmarkt zeigt heuer wieder seine Launen, indem nach anfänglichem Steigen die Preise zu sinken drohen, vornehmlich bei Bau- und Kuchholz, während Brennholz sich im Preise behauptet.

Bald wird der Odenwald wieder das Ziel sein zahlreicher Wanderer und Kurgäste aus Baden, Hessen, Bayern und Preußen. Alldeutschland in den Odenwald hinein, so heißt allmählich die Parole zur Frühjahr- und Sommerzeit — und mit Recht! Bereits über die Osterfeiertage hatte Ludau zahlreiche Besuch aus Mannheim, Darmstadt und Frankfurt. Hotels und Wirtschaften waren überfüllt und boten nicht Raum genug für die Gäste. Aber auch die Amtsstadt Buchen wird immer mehr zum Anziehungspunkt für Fremde. Sie bemüht sich das Stadtbild durch Freilegung alter Fachwerkbauten und Anlage von Straßen in gemüßliche, heimelige Formen zu kleiden. Autolinien führen nach allen Richtungen des Odenwaldes und Baulandes hin. Die Linie Buchen-Ludau weist bereits im ersten Vierteljahr einen glänzenden Erfolg auf, indem sie ohne Defizit, sogar mit einem Ueberzuch abschließt, was bekanntlich bei Autolinien auf dem flachen Lande eine große Seltenheit bedeutet. Die Stadt Wallburen hat alle Konkurrenz geschlagen und sich amtlich zum Höhenluftkurort entwickelt, indem sie seit 1. April durch Genehmigung der Postbehörde einen Werbestempel führen darf: Höhenluftkurort Wallburen, 400 Meter über dem Meere. Durch ihre schattigen Wälder und idyllischen Wiesengründe, die infolge ihrer Höhenlage frei sind von plagenden Schanzen und Fliegen, führen durch die Gemeindeverwaltung schöne Spazierwege zu herrlichen Aussichtspunkten. Wie aber jede Medaille ihre Rehrseite hat, so hat der Odenwald eines zu beklagen: Die schmalen Straßen, welche im Zeiden des Autoverkehrs die Passage bald lebensgefährlich gestalten. Die Straßen wurden gebaut, als die Eisenbahnen den Verkehr an sich zogen und man die Wege nur noch für gemächlich trabende Bauernfuhrwerke und Fußgänger dachte. Nachdem das Auto sich die Welt erobert, bekommt die Sache wieder ein anderes Gesicht. Heute kann man noch peinlich vor sich der Autos und Fuhrwerke beim Fahren einen Verkehr auf diesen Straßen ohne Gefahr ermöglichen. Der Odenwald hätte es wohl mit am dankbarsten empfunden, wenn der Antrag Kühn und Genossen im Landtag gegen die Auswüchse des Autoverkehrs durchgegangen wäre.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung des Odenwaldes, und um solche handelt es sich in der Hauptsache, verfolgte mit gespanntem Interesse die Durchführung des Notprogramms, wie es der Reichstag beschloffen. Vor allem die Organisation der Fleischversorgung und des Eierabfahes. Beträgt doch der Preis für das Pfund Lebendgewicht bei Schweinefleisch durchschnittlich 50—52 Pfennig, während der Ladenpreis immer noch 80 Pfennig bis 1 Mark aufweist. Die Eier liegen unverkäuflich oder nur zu geringem Preis in den Bauernhäusern, während der Konsument Auslandsener kauft. Man darf erwarten, daß die geplanten Organisationen ihre Segnungen bis über den Main herüberfließen lassen und wären begierig, wie sich dieselben im Einzelnen bis an den Produzenten her gestalten. Vor allem war es herzlich zu begrüßen, daß ein Ausschuß über die Durchführung der Organisation, bezw. über die Verteilung der Reichsgelder wadit. Diese Verteilung in die Hand des Reichsernährungsministers allein zu legen, hätte in Süddeutschland wohl niemand als glückliche Lösung empfunden. Warum? — Darum!

Baden Symptome

Von Berlin wird gemeldet, daß der bisherige deutschnationale Landtagsabgeordnete Rektor Sadenberg, Vorsitzender des deutschnationalen Katholikenausschusses Großberlin die ihm für die bevorstehende Wahl

auf dem deutschnationalen Wahlvorschlag des Wahlkreises Berlin angebotene Kandidatur, sowie eine Stelle auf der Landesliste der Deutschnationalen abgelehnt habe. Wie die „Germania“ erfährt, hat er auch den Vorzug im deutschnationalen Katholikenauschuß niedergelegt und ist aus der deutschnationalen Partei ausgetreten.

Die Fälle von Unzufriedenheit bisheriger deutschnationaler Katholiken mit der deutschnationalen Partei häufen sich. Wir erinnern an die im Organ der deutschnationalen Katholiken zum Ausdruck gekommene Kritik über das Verhalten der deutschnationalen Parteiführer gegenüber den katholischen Mitgliedern gegenüber. Es will also im Süden und Norden nicht mehr stimmen.

Die christlich-nationale Bauernpartei.

— wie man überall glaubt — ein Ableger der deutschnationalen Volkspartei, wird nun auch in Baden ihre Kandidatenliste aufstellen. Wie man hört sollen an der Spitze Herr Reichstagsabg. Zulier und Herr Landtagsabg. Kleiber sein, die beide in enger Beziehung zu den Deutschnationalen stehen. Solche Experimente mit Bauernparteien für die Wahlen kosten natürlich Geld. Wer bringt wohl das Geld für diese neueste Gründung auf? Die Partei kommt vom Norden wie einst der Bund der Landwirte. Sie wird wohl auch dasselbe Schicksal haben.

Aus dem Bezirk Buchen wird uns geschrieben:

Die Kandidatenliste der christlich-nationalen Bauernpartei begegnet besonders im Bezirk Buchen und Umgebung speziellem Interesse. Nicht schon, weil man sich von den eventuellen Reichstagsabgeordneten umwälzende Fürsorge für die Landwirtschaft verspricht, sondern weil dieselben im Bezirk gut bekannt sind als angebliche Vertreter einer selbständigen, sich von jeder parteipolitischen Bindung freifühlenden Bauernschaft. Nun finden wir die Herren auf einer Wahlvorschlagsliste, die direkt deutschnationalen Intentionen entspricht. Die Vertreter der christlich-nationalen Bauernpartei wissen also ihre Bestrebungen doch nicht anders geltend zu machen, als unter deutschnationaler Protektion. Auch im Bezirk Buchen hatte im vergangenen Jahr, wie in anderen Bezirken des Frankens, eine Bauernbewegung mächtig Wellen geschlagen. Unter den Führern befand sich auch eine Persönlichkeit, die nun auf der christlich-nationalen Bauernparteiliste, allerdings an unsicherer Stelle, zu finden ist. In den lautesten Tönen hat man damals betont, daß der Gedanke an eine neue Bauernpartei völlig fernliege. Nur die wirtschaftliche Einigung sei Ziel und Zweck aller Tätigkeit. Ja, gerade diese Einigung müsse mit allen Kräften erstrebt werden. Man werde Direktoren stürzen, wenn sie der Einigung sich entgegenstellten. Man sieht: Direktoren wurden nicht gestürzt, sondern vielmehr der Gedanke einer wirtschaftlichen, unpolitischen Einigung hat einen jähen Sturz erfahren, als die christlich-nationale Bauernpartei ihr Reichstagsman-

date offerierte. Wer sich einmal landbündlerischen Tendenzen verschrieben, ist aller politischen Freiheit beraubt. Eines lehren uns die Dinge wieder: Die Einigung der Landwirtschaft in Baden wird durch das Auftreten der christlich-nationalen Bauernpartei nötiger als je. Kein Mensch glaubt, daß es sich bei ihr nicht um eine landbündlerische deutschnationale Gründung handelt, die dem Landbund wieder zuführen muß, was er unter „Mißerfolg erprobten Führern“ verloren hat.

Kinderpeinigung / Panzerkreuzer / Opernhausumbau / Ministerialzulagen / Repräsentationsgelder

Aus der Reichstagsfraktion des Zentrums wird uns geschrieben:

Die Dinge gehören aber nicht zusammen, wird der geneigte Leser sagen. Und doch ist es so, wenigstens nach Auffassung der sozialdemokratischen Zeitungen und sozialdemokratischen Versammlungsstadner. Die Sozialdemokraten behaupten, der Reichstag hätte 5 Millionen Mark für Kinderpeinigung abgelehnt, dafür aber das Geld für einen Panzerkreuzer bewilligt. Wie ist es in Wirklichkeit? Nach der Reichsverfassung gehören die Aufgaben der Wohlfahrtspflege den Ländern und Gemeinden. Beim Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern ist das noch ausdrücklich vereinbart worden. Mit Rücksicht darauf wurde bestimmt, daß das Reich den Ländern und Gemeinden aus Reichsteuern 3,2 Milliarden überweist. Die Länderregierungen haben also genügend Geld für Wohlfahrtszwecke, also auch für Speisung armer Kinder, sofern dies notwendig ist. Die sozialistische Sachdarstellung ist daher falsch. „Der Deutsche“ in Berlin hat die unwahrhaftige sozialistische Darstellung treffend mit Vorwürfen beantwortet, die wir sinngemäß wiedergeben:

1. Die preussische Staatsregierung hat für den Opernhausumbau in Berlin jetzt 14 Millionen Mark ausgegeben. Dabei ist der Umbau immer noch nicht fertig. Nicht einmal die Siegerkranzleuchten sind in einen solchen Luxus. Dabei unterhält die preussische Staatsregierung in Berlin nicht nur eine, sondern zwei Staatsopern. Dafür gibt der preussische Staat unter Billigung der Sozialdemokraten, die in Preußen die Führung haben, alljährlich viele Millionen aus.

2. Die preussische Staatsregierung zahlt ihren Ministerialräten neben dem Gehalt eine Ministerialzulage von 1800 Mark pro Jahr. Die „Bürgerblockregierung“ im Reich zahlt ihren Ministerialräten nur 1200 Mk.

3. Die preussischen Minister beziehen eine Repräsentationszulage von 8000 Mk. pro Jahr, die „Bürgerblockminister“ im Reich aber nur 4800 Mk. Die sozialistischen Minister in Preußen finden so etwas für selbstverständlich. Praktisch gesehen liegt es also so: Der sozialistische Innenminister in Preußen bezieht 8000 Mk. Repräsentationszulage, der „reaktionäre“ Reichsminister von Reudell aber nur 4800 Mk. So schaut

Theorie und Praxis dort aus, wo, wie in Preußen, die Sozialisten führend an den Regierungsgeheimnissen beteiligt sind. Wahrlich, es ist mit der sozialistischen Agitation weit gekommen. Wenn nötig, werden wir die entsprechende Antwort auch künftighin geben, so wie wir es vorstehend getan haben.

Badischer Landtag

Sitzung des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung

Karlsruhe, 24. April.

Die Beratung des Landesjustizkostengesetzes konnte trotz des bedeutenden Umfangs des Entwurfes in drei Sitzungen zum Abschluß gebracht werden. Wenn dies möglich wurde, so ist dies neben der wohlbedachten Vorbereitung der Regierung dem ausgezeichneten Bericht des Abg. Schneider-Heidelberg, eines gründlichen Sachkenners, zu verdanken. Einige Änderungsanträge, die in der Hauptsache vom Berichterstatter ausgingen, wurden angenommen. Wesentliche Beanstandungen wurden, abgesehen von dem liberalen Vorstoß gegen die Gebührenfreiheit der Religionsgesellschaften, nicht torgebracht. Ein Antrag der Regierungspartei, auch den Trägern der Sozialversicherung Gebührenfreiheit zu gewähren, wurde angenommen. Die Gebührenfreiheit der Kirchen wurde ebenfalls beschlossen und zwar mit allen Stimmen bei 2 Enthaltungen (1 K. und 1 B. Ver.). Das Gesetz selbst wurde angenommen mit sämtlichen Stimmen bei 1 Enthaltung.

Aus der Partei

Zentrumspartei, Bezirk Offenburg

Offenburg, 23. April. Die nach dem neuen Parteistatut gewählte Bezirksvertreterversammlung tagte gestern nachmittags im Gasthaus zum „Ante“ hier. Dieselbe war namentlich von auswärts recht gut besucht, wenn auch einige Orte fehlten. Der Vorsitzende Abg. Egger-Offenburg hielt als Teilnehmer herzlich willkommen. Die Wahlagitator (Augsb. und Preßfrage) fand eingehende Besprechung; der Bedarf der einzelnen Orte an Agitationsmaterial wurde festgestellt und betont, daß gerade die Flugblätter ein ausgezeichnetes Wahlmaterial darstellten. Die öffentlichen Wahlversammlungen wurden, soweit die Ortschaften betreffen waren, im großen und ganzen festgelegt; wo es gewünscht wird, werden auch Frauenversammlungen abgehalten. Die Wahl des Bezirksauschusses hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Abg. Egger, 2. Vorsitzender Hauptlehrer Hügle-Ströbbeder bei Gengenbach, Schriftführer Regierungsgeometer Panther-Offenburg, Kassier Kaufmann Lott-Offenburg, dazu noch 19 Beisitzer aus den einzelnen Ortschaften und die Presse (Offenburger Zeitung). Der Vorsitzende gab zum Schluß noch dankenswerte Aufklärung über verschiedene politische Tagesfragen.

Gewerkschaftliches

Aus der deutschen Gasthausangestelltenbewegung.

Der dem Gesamtverband der deutschen Gewerkschaften angehörende Bund der Hotel-, Restaurant- und Kaffeeangestellten, der in 17 Ländern des Reiches vertreten ist, hat über 200 Mitgliederzahl im Jahre 1927 auf über 15.000 Mitglieder zählen können. Die Beitragsentnahme ist von 887.000 im Jahre 1926 auf 1.000.789 für 1927 gestiegen. Die Zahl der Tarifverträge, an denen der Bund beteiligt ist, stieg von 76 auf 112, die der vom Tarifvertrag erfaßten Betriebe von 17.871 auf 23.942 und die der davon erfaßten Mitglieder von 11.689 auf 16.845. Die Ausgaben für Arbeitsbewegungen belaufen sich auf 40.000 Mark für 1927. Die Arbeitsnachweise vermittelten 88.718 Stellen. Für die Unterhaltung von kostenlosen Arbeitsvermittlungsbüros veranschlagte der Bund für 1927 81.500 Mark. Durch den Beschluß des Bundes wurden für die Mitglieder 116.256 Mark im letzten Jahre erstritten. Für Krankenversicherung wurden für die Mitglieder 1924 insgesamt 1.120.000 Mark. In die Sparkasse wurden 1927 574.172 Mark Spargelder eingelegt. Der Gesamteinlagenbestand betrug nach Abzug aller Rückstellungen am 31. Dezember 1927 562.215 Mark. Der Bund ist Eigentümer von drei Grundstücken in Leipzig, Berlin und Hamburg, und gibt auch eine wöchentlich erscheinende Gewerkschaftsschrift, die „Internationale Hotel-Restaurant“, heraus. 36 berufsmäßig geleitete Geschäftsstellen dienen den besonderen Interessen der Mitglieder. Er ist in allen sozialwirtschaftlichen Körperlichkeiten vertreten. 41 Mitglieder sind als Arbeitsrichter und 8 als Landesarbeitsrichter tätig. Die sozialpolitische und gewerkschaftliche Tätigkeit war auch im Jahre 1927 eine äußerst rege.

Aus dem Gerichtssaal

Auf schiefer Bahn

Karlsruhe, 24. April. Der 26 Jahre alte Bader Robert Beder, Sohn angehender Eltern, hatte sich in Eßlingen mit einer 20 Jahre älteren Frauensperson eingelassen, die sich scheiden lassen wollte, um ihn zu heiraten. Als seine Eltern von dem ungleichen Verhältnis hörten, gab eine Auseinandersetzung, die damit endete, daß der Sohn das Elternhaus verlassen mußte. Es gelang dem Willensschwachen nicht, Fuß zu fassen und er verzichtete, mit verschiedenen Scheinheiraten durchzukommen. Er suchte die Kundhaftigkeit seiner nicht mehr jugendlichen Geliebten auf und ließ sie im Dezember vorigen Jahres unter Vorlage gefälschter Papiere Geldbeträge von 9 und 10 Mark ein. Er ließ sich dann einen Anzug, der noch 25 Mark wert hatte und verlor ihn für 6 Mark. Verschiedenen Leuten gab er vor, bei ihnen arbeiten zu wollen und als sie ihm vertrauensvoll Geld und Kleider zur Verfügung stellten, verschwand er auf Nimmerwiedersehen, ohne einen Finger zu rühren. Von einem Bader hatte er sich festgesetzt geben lassen; der Geliebte bekam jedoch weder von dem Gelde, der Hefe noch von dem Angelegten etwas zu sehen. Unter Einbeziehung einer wegen Mißfallsbetrug vom Amtsgericht Eßlingen gegen den Angelegten verhängten Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilte ihn heute das Schöffengericht wegen Mißfallsbetrug und Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis. Das Urteil ist rechtskräftig.

Die drei Gerechten

Roman von Edgar Wallace.

Copyright by Wilhelm Goldmann, Verlag Leipzig.

„Ich verlange Mirabelle Leicester von Ihnen.“ sagte Meadows kurz. „Sie wurde heute in den frühen Morgenstunden aus ihrem Heim entführt, und ich besitze Nachrichten, daß das Auto, das sie fortführte, hierher kam. Im Erdreich draußen befinden sich Auto Spuren.“

„Wenn es Auto Spuren sind, dann sind es die meines eigenen Autos.“ antwortete Oberjohn gelassen. Er zählte die verschiedenen Wagenmarken auf, die er besaß.

„Dann noch etwas. Was Autos anbelangt, die hierher kommen, so besitze ich ein Gehör, Inspektor Meadows. Und ich habe viele Autos in Senkers-Strasse fahren hören, aber nicht in meinem Grundstück. Außerdem bin ich sicher. Sie sind nicht hergekommen, um von entführten Mädchen zu mir zu sprechen, sondern um mir den Hofswicht zu verraten, der mir mein Lagerhaus angezündet hat. Das ist's, was ich von Ihnen erwarte.“

„Was Sie von mir erwarten, und was Sie erhalten werden, sind zwei gänzlich verschiedene Dinge.“ antwortete Meadows geradezu. „Machen Sie nur keine Geschichten, Oberjohn! Wir wissen ganz genau, warum Sie das Mädel haben wollen, der ganze Plan ist verraten worden. Sie wollen sie verhindern, die Erneuerung einer Konfession, die ihrem Vater im Juni 1912 zugefallen wurde, beim portugiesischen Gouvernement zu beantragen.“

Wenn Dr. Oberjohn erschrocken war, als er erfuhr, daß sein Geheimnis verraten war, dann verriet er das mit keiner Mieme. Nicht eine Muskel zuckte in seinem Gesicht.

„Davon weiß ich nichts. Das ist ein Hirnspiel.“ erwiderte Meadows. „Aber wenn Sie das sagen, Mr. Inspektor Meadows, muß es wahr sein. Nein, ich glaube, Sie sind durch die Verbrecher in Curson-Strasse, West, genannt worden. Das sind Leute, denen Blut und Mord auf der Stirn geschrieben steht, deren Reumund geradezu schändlich ist. Sie wollen mein Haus durchsuchen? Wisse!

Oberjohn machte eine abwehrende Geste. „Ich verlange nicht einmal, Ihren Ermächtigungsschein zu sehen. Vom Keller bis zum Boden sieht das Haus zu Ihrer Verfügung.“

Er war nicht überrascht, als Meadows ihn beim Wort nahm, hinausging und seine Begleiter hereinrief.

Sie durchsuchten jeden Raum, und die alte Köchin und das halb blinde Dienstmädchen sahen diese Durchsuchung als eine nicht ungewöhnliche Erscheinung an. Sie hatten auch alle Verechtigung, das zu tun, denn es war bereits das zweitemal innerhalb vierzehn Tagen, daß das Haus von der Polizei heimgesucht wurde.

„Und nun, wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich Ihr Zimmer sehen.“ sagte Meadows.

Seine schnellen Augen hatten die an der Wand stehende Ottomane erpäht, und der Umstand, daß Oberjohn darauf Platz genommen hatte, erhöhte seinen Verdacht.

„Ich möchte einen Blick hier hinein werfen.“

Oberjohn stand auf; der Detektiv hob den Kopf auf. Der darunter befindliche Hohlraum war leer. Die Ottomane war mit dem Rücken an die Wand gestellt worden, an der sich unten ein tiefes Versteck befand.

Gurthor hatte seinen Körper schon lange durch die falsche Hintertür gerollt.

„Wie Sie sehen... nichts.“ sagte Oberjohn. „Aber vielleicht würden Sie gern meine Fabrik durchsuchen? Vielleicht könnten Sie etwas zwischen den Sparren und verbotenen Balken verbergen? Oder auf dem Dach dort, auf meinem Versteck? Wer weiß, was ich unter den Matten versteckt habe!“

„Sie sind beinahe sehr klug, und ich bekenne, daß ich Ihnen nicht gewachsen bin. Aber es gibt drei Männer in dieser Stadt, die das sind — Ihnen gewachsen. Ich will ganz offen zu Ihnen sein Oberjohn. Ich möchte Sie dorthin haben, wo Sie eine ordentliche Untersuchung wartet! Eine Untersuchung, die den Geleiten dieses Landes entspricht. Und ich werde mich nach meinen besten Kräften jedem Manne widersetzen, der das Gesetz in seine eigenen Hände nimmt. Aber ob Sie unfehlbar oder schuldig sind,

ich möchte um alles Gold von Angola nicht in Ihrer Haut stecken!“

„So?“ fragte der Doktor höflich.

„Lassen Sie das Mädel frei, und ich glaube, daß Ihre Gefahr sich dann um die Hälfte vermindert. Ich gestehe Ihnen, Sie sind zu gerissen für mich. Es ist zu blödsinnig für einen Detektiv, das zuzugeben, aber ich kam nicht hinter die Sache mit der Schlange kommen. Aber die Können es!“

Das Alte starrte arbeitete.

„Tatsächlich?“ sagte er sanft. „Und von welcher Schlange sprechen Sie?“

Meadows schweig. Er hatte Oberjohn gewarnt. Wenn dieser seine Warnung nicht beachtete, würde er eben der Verlierer sein.

Niemand zweifelte, zum allerwenigsten er selbst, daß, allen von Menschen gemachten Gesetzen zum Trotz, und unabhängig von dem Gerechtigkeitsapparat, den Menschengeist eronnen hatte, Oberjohn unentrinnbare Bestrafung erwartete und diese nahe bevorstand.

21

Das Wirtschaftsbuch.

Es war fünf morgens, als der jähmüde bespritzte Spanzwagen durch den Nebel und das Regengepöhl die Chiltern-Höhen hinunterliefte. In den Haupt-Clouster-Weg einlenkte und mit einem Stoß vor der Seavtree-Farm hielt.

Manfred sprang heraus, aber noch ehe er die Tür erreichte hatte Tante Alma diese geöffnet, und in ihrem Gesicht las er, daß sie in dieser Nacht noch nicht geschlafen hatte.

„Wo ist Dicky?“ fragte er.

„Er ist fort, um den Hauptkonsabler zu sprechen.“ versetzte Alma. „Kommen Sie doch herein, Mr. Gonzalez!“

Leon war noch vom Kopf bis zum Fuß. Nicht ein einziger trockener Faden war an ihm. Aber er war lustig und ganz er selbst, als er in die Halle trat und sich seines schweren Modinohs entledigte.

„Dicky hat natürlich nichts gehört, George.“

„Ich habe den leichtesten Schlaf von der Welt.“ erwiderte Tante Alma, „aber ich habe nicht das geringste Geräusch gehört. Das erit, was ich erfuhr, war, daß ein Volkstitt

an meine Tür klopfte und mir sagte, er habe die Bordtüre offen gefunden.“

„Keine Spur irgendwo?“

„Doch!“

Sie gingen in das Wohnzimmer, und Alma nahm eine kleine, schwarze Flasche mit einem Schlauch daran und eine Miße.

„Ich fand das hinter dem Sofa. Sie hat auf dem Sofa gelegen. Die Kissen lagen auf dem Fußboden, und sie hat bei ihrem Widerstand die Stuhlleisten zerissen.“

Leon drehte den Hahn auf und schniffelte, als das Gas ausströmte.

„Das neue Gas das beim Bahnziehen gebraucht. Aber wie kamen Sie denn herein? War da ein Fenster offen oder eingedrückt?“

„Sie sind zur Tür hereingekommen. Ich bin dessen sicher. Und Sie hatten ein Frauenzimmer bei sich.“ berichtete Tante Alma fast stolz.

„Woher wissen Sie das?“

„Es muß ein Weib dabei im Spiel gewesen sein. Mirabelle würde niemand außer einer Frau geöffnet haben, ohne entweder mich oder Mr. Dicky zu wecken.“

Leon nickte, seine Augen funkelten.

„Nur!“ sagte er.

„Und ich fand die Spur eines Frauenfußes im Gange. Die Spur ist jetzt trocken, aber sie ist noch sichtbar.“

„Ich habe sie schon gesehen.“ antwortete Leon. „Es ist links von der Tür; ein kleiner, hoher Schuh und ein Gummihals.“

Miß Leicester öffnete einer Frau die Tür, die Männer kamen herein, und das übrige war leicht. Du kannst Dicky seinen Vorwurf machen.“ sagte er in bittem Tone zu George.

„Ich mache mir selbst einen Vorwurf.“ gab Manfred zurück.

„Boicart sagte mir...“

„Er war hier.“ unterbrach Tante Alma. „Wer? Boicart?“

„Manfred war überrascht. Gonzalez schlug sich aufs Knie. „Natürlich! War er! Was für Narren wir sind! Wir hätten doch wissen müssen, wie der alte Kuchs dazu kommt, seinen Posten zu verlassen. Um welche Zeit war er hier?“

Alma erzählte die näheren Umstände seines Besuchs.

(Fortsetzung folgt.)

und diesen Dingen guten Meins. Und bei finsternem Tage, so folgt die Dämmerung, so folgt die Dämmerung, so folgt die Dämmerung...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

Leonhard Wolff - Ludw. Tied als Romantiker

Im finstem 75. Lebensjahre am 29. April

Das Urteil über den Dichter Ludwig Tied ist schon an diesen Stellen nicht selten und unangenehm gewesen...

Das Urteil über den Dichter Ludwig Tied ist schon an diesen Stellen nicht selten und unangenehm gewesen...

Das Urteil über den Dichter Ludwig Tied ist schon an diesen Stellen nicht selten und unangenehm gewesen...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

Duſſau Salin / Erinnerungen an Alban Stolz

Im finstem 75. Lebensjahre am 29. April

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

Duſſau Salin / Erinnerungen an Alban Stolz

Im finstem 75. Lebensjahre am 29. April

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

So viel hat er geleistet, viele mehr er noch leisten, welche für die Nation ein Segen sein werden...

Kundgebungen gegen die Katholikenverfolgung in Mexiko

Die Katholiken des Elfenagaus und der umliegenden Gebiete hielten am Sonntag, den 22. April, einen Katholikentag in Sinsheim a. El. ab, um Protest zu erheben gegen die Verfolgung ihrer Glaubensbrüder in Mexiko.

Herr Stadtpfarrer G. H. Sinsheim eröffnete mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus die Tagung. Uns vereinigt hier das Leid, das wir tief im Herzen spüren angesichts des großen Unrechtes, das unsern Glaubensgenossen in Mexiko zugefügt wird.

Hierauf betrug Herr Dr. Lorenz Peter sen. Mannheit das Podium und ergriff das Wort zu seinen Ausführungen über Mexiko. Mit pathetischen, zündenden Worten wies er die großen Verdienste der katholischen Kirche und ihrer Ordnen in Mexiko darzulegen.

Die Zukunft des Deutschen Volkes

Parisruhe, 23. April.

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie hielt am Samstag abend eine gut besuchte Versammlung im großen Saal des Chemischen Instituts ab.

Nun tauchte eine Lehre auf, nach dem englischen Gelehrten Malthus Malthusianismus genannt, welche erklärte, daß die Zunahme der Menschen in geometrischer, die der Nahrungsmittel dagegen nur in arithmetischer Progression erfolge.

Es gibt aber heute einen Neumalthusianismus, der das Problem der Fortpflanzung nicht wie Malthus auf Volk und Mensch, sondern auf Familie und Frau bezieht.

Die Ehen nehmen zu, trotzdem Wohnungsnot herrscht, trotzdem der weitaus größte Teil der Eheverträge auf viele Bequemlichkeiten verzichtet, im Gegenteil, es scheint eher ein Antrieb zur Ehe zu sein.

Auch die katholische Bevölkerung, die früher der Verhütung der Befruchtung der Kinderzähl stand gehalten hat, zeigt heute Geburtenrückgang.

Was ist nun die Ursache? Ist's die Zivilisation? Oder der Rückgang der Säuglingssterblichkeit, der nicht mehr so das Interesse am Kind fördert?

Die Vermählung gab durch ihren Beifall die Zustimmung. In seiner Rede weiterfahrend mahnte Herr Delan sich zur Treue gegenüber der katholischen Kirche, die auch den von Calles erregten Sturm besänftigen und überwinden werde.

und neu gestärkt in der Liebe zur Kirche lehrten die Katholiken in ihre Heimat zurück.

Mexiko und die katholischen Arbeiter

Der Kathol. Arbeiterverein Sinsgen-Hohentwiel, der bei seiner am Sonntag festgefundenen Tagung sein 400. Mitglied aufnehmen konnte, sah nach einem Vortrag des Herrn Bezirksrats Kleibrink über wahrheitsgetreue Zustände in Mexiko einstimmig folgende Resolution:

Die heutige zahlreich besuchte Versammlung des Kathol. Arbeitervereins in den Sälen des Vereinshauses, nimmt anlässlich eines Vortrages über „Mexiko“ mit innerer Empörung Kenntnis von den dortigen barbarischen Verfolgungen der katholischen Kirche und spricht ihren Abscheu aus gegen einen Tyrannen und seinen Anhang, der nicht aus „wirtschaftlichen Gründen“, wie man es darzustellen versucht und beliebt, sondern aus Haß gegen die katholische Kirche viele Hunderte von Menschenleben hinwegraubt und die Gewissensfreiheit gegenüber den Katholiken aufs schändlichste unterdrückt.

Sie spricht einmütig den gleichen Abscheu und die gleiche Empörung aus gegen diejenige Presse in Deutschland, die durch offene Zustimmung oder durch Veilichung am Komplott des Schweigens mit den Kirchenfeinden in Mexiko sympathisiert.

Sie schließt sich freudig dem Protest des Hl. Vaters Pius XI. unteres Erzbischofs Karl sowie den Protesten von Millionen von Katholiken der ganzen Welt gegen die neonazistischen Kirchenverfolgungen in Mexiko an.

Kirchliche Nachrichten

Sinsgen-Hohentwiel, 24. April. Unter guter Teilnahme aller Kreise der Bevölkerung hielt Pater Timotheus Kranich in den letzten 8 Tagen in der großen Turnhalle Vorträge über das Thema: Leid, Glück und Liebe.

Jungfrauen-Ergeräten in Neuron vom 21. bis 25. Mai. In Neuron finden vom 21.-25. Mai Ergeräten statt und zwar für Jungfrauen, besonders für Kongregationsfrauen (nicht für Frauen, wie es im Ergerätenverzeichnis steht). Anmeldungen sind f. d. l. erbeten an das Ergerätenhaus Maria-Trost in Neuron, Hohentwiel.

Schnau h. S. (Erholungsurlaub und Pararreiverwaltung). Herr Pater R. Ordinarat in Freiburg einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub erhalten, den er in Erlenbach zubringen wird. Die Pater wird in dieser Zeit von Schnau aus besorgt. Die Gottesdienstordnung erleidet in der Hinsicht eine Veränderung, daß an beiden Orten mit Früh- und Spätgottesdienst alle 14 Tage abgewechselt werden muß.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 28. April: Karoline Ernestine Weber, Witwe von Albert Weber, Malermeister, 64 Jahre; Julius Girsch, Chemann, Lagerverwalter, 58 Jahre. — 24. April: Alfred Schneider, Chemann, Malermeister 27 Jahre; Marie Erndwein, Witwe von Leopold Erndwein, Stadtdiener, 78 Jahre.

Berliner Schauspieler 1927/28

Probleme und Leistungen.

Von Gerhart Kiepenhausen, Berlin.

Berlins Theaterkunst blüht auf Tradition. Vor hundert Jahren — Pfand war tot — hatte sie ihre erste Blütezeit hinter sich. Jener Zeit den Hamburger Tagen Leistungs immer mächtiger gewordenen Zug zum „Deutschen Nationaltheater“, auf engie verknüpft mit den Namen Schöff Schweder, Goethe, Pfand, hatte auch Preußens theaterische Hauptstadt in seinen Tagen geogen.

Dann kam Otto Brahm. Und die Fruchtbarkeit des deutschen, des europäischen Naturalismus (Brent) fand in Berlin den feinsten Interpreten. Es bereitete sich eine Revolution der Theaterkunst vor. Der bisher als bescheidener Diener des Dichters, der Kollegen in Hintergrund gestanden hatte, drang nach vorn: der Regisseur. Er ist nicht vom 20. Jahrhundert gekommen — auch Pfand war schon Regisseur — doch seinen Herrscherstaat, den verdankt er unserer Zeit. Und in diesem Sinne wurde Max Reinhardt der Erste. So wenig er auch in seiner künstlerischen Gesamthaltung gerade jenes literatur-naturalistische Erbe sein mag. Mehr noch als hundert Jahre zuvor war Berlin führend: Große Schauspieler scharten sich um den großen, den ersten modernen Regisseur.

beantwortet, die den Protest zum Ausdruck bringen sollen, eine an den mexikanischen Gesandten und eine an das Auswärtige Amt in Berlin. Die Kundgebung an die mexikanische Gesandtschaft hat folgenden Wortlaut:

Gegen zwei Tausend Katholiken des Elfenagaus in Baden, in Sinsheim versammelt, sprechen ihren Glaubensgenossen in Mexiko ihre lebhafteste Sympathie aus und erheben Protest gegen die grausamen Verfolgungen der Katholiken in Mexiko, gegen diese Verletzung elementarer Menschenrechte durch die dortigen Machthaber.

An das Auswärtige Amt wurde folgende Erklärung zur Genehmigung vorgelegt:

An den Herrn Reichsaussenminister Dr. Stresemann.

Die heute in Sinsheim an der Elfenagaus abgehaltene Versammlung von gegen zwei Tausend Katholiken des badischen Elfenagaus und Schwarzbachtales spricht den seit Jahren grausam verfolgten Katholiken Mexikos ihre aufrichtige Teilnahme aus und erhebt einmütig

Protest gegen die Unterdrückung ihrer Glaubensbrüder in Mexiko. Sie richtet an das Auswärtige Amt das Ersuchen, nach Möglichkeit mitzuwirken zu wollen, daß den Gesehen der Menschlichkeit in Mexiko wieder Geltung verschafft werde.

Die Versammlung gab durch ihren Beifall die Zustimmung. In seiner Rede weiterfahrend mahnte Herr Delan sich zur Treue gegenüber der katholischen Kirche, die auch den von Calles erregten Sturm besänftigen und überwinden werde. Der Redner schließt, indem er die Versammlung einlädt, mit ihm ein dreifaches Hoch auf den Heiligen Vater auszubringen. Freudig erheben sich die vielen Hunderte und ein dreifaches Hoch braust durch den Saal. Zum Schluß sangen alle stehend und tief ergriffen das Papstlied: Den Gruß laßt erschallen.

Der 22. April 1928 wird ein denkwürdiger Tag für die Diaspora-Katholiken des Bezirkes Sinsheim und seiner Nachbarschaft bleiben. Der unerwartet zahlreich besuchte Katholikentag mit der Protestkundgebung machte auf die gewaltige Schärfe eines gemaltigen Eindruck. Sichlich gehoben

tum preiszugeben. Zweifellos war die Portia der Elisabeth Bergner ein besonderes an Ammut, und sicher bei Fritz Kortner als Schloß viel Interessantes, doch: wie lange? Die Bergner spielte nur wenige Male und wurde dann durch eine Anfängerin ersetzt. Kortner spielte bald in einem anderen Theater, zugleich mit dem Schloß eine Rolle in Wehlands „Schloß Peterstein“, so daß man ihm zuliebe den „Kaufmann“ etwas zusammenbrachte. Die Aufführung wurde wertlos, unerschrocken, geriet. Nur wenige Szenen zeigten noch Ensemblespiel. In ungelungen Schritten holpernd zog ein enttäushter Meister über Berlins prominenteste Bretter. (Die Aufgabe des Theaterkritikers ist nicht mit dem Breitenbesuch beendet.)

Im Oktober 1927 feierte Deutschland Heinrich von Kleist. Seinen größten Dramatiker. Berlins Theater schwielen dazu. Dann hörte man: Das Staatstheater will ihn sogar doppelt feiern. Im Gendarmenmarkt studiert man „Katharina“, im Schillertheater den „Guistard“, Fehlings „Guistard“-Inszenierung wurde der erste Lichtblick in diesem Staatstheater-Winter unseres Mißvergnügens. Das in seiner Anlage gigantische Fragment erlebte eine starke, nuchliche Aufführung, leider aber nicht viele Wiederholungen. Es war zusammengeklappt mit Büchners „Wozze“, den man in einer oft zu trafen Naturalität in die Breite zog, d. h. ungehörigen aufführte. Zur Katastrophe wurde die „Katharina“. Der als Regisseur verpflichtete Josef Gielen aus Dresden konnte sich allem Anschein nach in den Proben nicht durchsetzen, immer wieder wurde die Premiere verschoben. Bis der Regisseur schließlich absteifte und der Darsteller des Achill (Kocher Mühl) bei der Aufführung als Inszenator zeichnete. Diese Aufführung war ein Spiel mit dem Feuer. Eine große Bekennung Kleists und eine Stunde an der Schauspielkunst. Unbedeutend war dagegen der Mißerfolg des Kolbergischen „Mißes von Jaka“, den Fehling als Selbstverleugung herausbrachte. (Man nahm Anstoß an der Draht der Judenten. Amer harmloser Kolberg!)

Nach Weihnachten erwarnte sich der Intendant Leopold Jekner des ihm anvertrauten Instituts. Es war viel gut zu machen. Und man darf

netes Ensemble — aber zum Ereignis geworden erst durch den neuen Pastor Angermann des Berliner Krauß. Aus einem schwachen, verworrenen Stück wird plötzlich eine tiefmenschliche Leistung — durch einen großen Schauspieler. Dies eine Erkenntnis, die ihre Bedeutung hat gerade in unserer Zeit, wo man die Dichter mit der Lampe des Dogmas suchen muß.

Brauchen wir Dichter, brauchen wir ein Drama? Drama und Theaterstück — dies ist die Kernfrage des modernen Theaters. In der klassischen Zeit erlebte man die Vereinigung der beiden Elemente. Das Dichtwerk (Drama), geboren aus dem Schöpferkraft des Geistes, verband sich mit der mündlichen Urkraft des Menschen (Theater), vorhanden als ein demoter Ausdruck seines Seins. Schiller, Kleist.

Doch wer diesen Idealzustand zur Alltagsbeziehung des Theaters macht, verkennt die Sachlage. Theater muß keineswegs im Drama aufgehen, um Kunst zu sein. Theater ist Selbstkunst. Und neben dem Drama des Dichters muß es das handfeste Theaterstück (wenn man so will: das Rollenstück) des „Schauspielers“ geben. Neben Schiller hatte der Bühnenkünstler Pfand seine Mission. Und erfüllte sie. Doch man beachte: Nebeneinander! Keiner von beiden herrschte über den anderen. „Theaterkunst“ heißt der Renner. Das Beispiel von Werner Krauß lehrt, daß ein Ballenstein und ein Pastor Angermann gleichberechtigt sind dem Forum des Theaters.

Und deshalb wiederum brauchen wir Dichter, brauchen wir ein Drama. Wir haben das Theaterstück — in Berlin stützt es —, wir haben Schauspieler und Regisseure. Wo ist das Drama? Soll es mit Kleist zu Ende sein? Oder mit Büchnel? Oder mit Hauptmanns früheren Werken?

Berlin hat die Führung verloren. Die „Krobing“ ist mutiger, bringt Aufführungen, arbeitet an einem kulturellen gesunden Spielplan, hat Ensemblekunst. Das Theater bedeutet etwas, hat ein Gesicht.

In Berlin herrscht in erschreckendem Ausmaße das Szenenbild. Reue, Decretie — die latens schon lange so. Doch daß auch das „Kul-

turtheater“ in den Vann dieser ungeunden Meilise geriet, war wohl zu ahnen, aber nicht bis zu dem heute ganz offen zu Tage liegenden Grade. Spielplan, Ensemble — fast sieht man das mitleidige Rächeln des Theatergewaltigen bei Nennung dieser provinziellen Forderungen. Doch muß es deutlich gesagt werden: Erreulich ist es nicht, was die Berliner Theaterkunst bietet. Die Materialisierung des Betriebes schreitet fort. Du erhaltst du „Lagegeber“, ehler Name, wer hätte Interesse, dich zum brauchbaren Mitglied eines Ensembles zu machen. Große Namen sind teuer. Kleine umso billiger. Der Regisseur wird für ein bestimmtes Stück engagiert, er setzt es mit Aplomb in Szene, der Direktor betradet bei der 50. Wiederholung aufwändig das Rollenbuch und halt sich einen anderen Mann für das nächste Stück, das zu spielen er aus irgendeinem Grunde sich verpflichtet glaubt. Das Theater als Geschäft. Eigentlich sollte es da kein Problem geben!

Was die „Serien“-Theater rein schauspielerisch leisten, steht auf einem anderen Blatt. Doch sie die Kunst über kurz oder lang ruinieren werden. Ist zu erwarten. Die Berliner Theaterkultur achtet in den Fugen. Hoffen wir, daß sie sich rechtzeitig befinnt, und sich verpflichtet fühlt, etwas zu bedeuten, ein Gesicht zu bekommen.

Ein Akti machte das Staatstheater durch. Es hat den Anschein, als ob man auch hier für Augenblicke mit den Maximen des Geschäftstheaters Liebäugeln zu müssen glaubte. Mit „Auf von der Jagdhand“ fing es wenig verheißungsvoll an. Sodann mußte sich Jürgen Fehling, Jekners erster Regisseur, um die „Wupper“ von Elfe Lasker-Schüler. Regiemäßig betrachtete eine hervorragende Leistung, jedoch betan an ein Werk, dessen Gehalt jenseits der Wirklichkeit bedeutet. Zum Ratheser wurde Shakespeare, Fehling inszenierte den „Kaufmann von Venedig“. Wer nicht den Vorzug hatte, eine der ersten Vorstellungen zu sehen, wurde auch hier enttäuscht. Es zeigte sich deutlich, daß es verfehlt ist, ein Theater, dessen besonderer Wert in einem guten Ensemble liegt, dem Stara-

Chronik

Schwetzingen, 23. April. (80-jähriges Stiftungsjubiläum des Artillerieverbundes.) Am 12. und 13. Mai d. J. feiert der Artillerie- und Schwetzingen des 80-jährigen Stiftungsjubiläum verbunden mit Fahnenweihe, Gauslag des Gaufratzenbundes Schwetzingen, sowie den ersten unterbadiischen Artillerietag. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, so daß der Artillerietag mit Stolz dem Fest entgegensehen kann. Ergreifend von Wallmuth hat sein Erscheinen zugesagt. Außer dem Samstagsmorgen am Sonntag die Eröffnung des Gauslagverbundes, eine Gefallenenerhebung auf dem Friedhof, Standort sowie ein großangelegter Festtag. Schwetzingen hat den schönsten Schloßgarten Deutschlands, der im Mai im schönsten Blütenpracht prangt. Die Stadt ist zur Aufnahme der großen Zahl der Gäste als alte kurpfälzische Residenz gerüstet.

Kastatt, 23. April. (Das neue Postgebäude in Kastatt.) Die Deutsche Reichspost hat auf dem Grundstück der früheren Wilhelmshofkaserne an der Kapellen- und Poststraße einen allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Neubau errichtet. Aus Anlaß der Inbetriebnahme fand am gestrigen Sonntagmittag eine feierliche Eröffnungsfestung statt, zu der sich zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie des Wirtschaftslebens in der geschmückten Schalterhalle eingefunden hatten. Man bemerkte u. a. den Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe Lämmlein, Landrat Triffel, Oberbürgermeister Menner und Bürgermeister Göhmann. Präsident Lämmlein begrüßte die Festversammlung, indem er hervorhob, daß mit der Genehmigung des Neubausprojektes auch die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt Kastatt anerkannt worden sei, die das Gewand der alten Soldatenstadt abgelegt und sich zu einer aufstrebenden Industriestadt umgewandelt habe. Postdirektor Reuter übernahm darauf die Verwaltung des Gebäudes. Nach beendigtem Rundgang gab die Oberpostdirektion im Verein mit der Stadtverwaltung ein einfaches Frühstück im Restaurant. Dabei wurden Ansprachen gehalten von Oberbürgermeister Menner, Landrat Triffel, Stadtrat Rheinbold, letzterer im Auftrage der Handelskammer. U. a. sprach auch noch Präsident Lämmlein-Karlsruhe.

Hilfshaus (Amt Bellingen), 23. April. (Weinböllerfeste.) Am Sonntag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Anlässlich einer kirchlichen Feier hatte der 54 Jahre alte Ludwig Schlenker wie seit langen Jahren das Böllerfeste übernommen. Drei Böller wurden auch glücklich gelöst. Beim vierten Schuß sah die etwas rückgängig befindliche Schöne des Schlenker, wie dem Vater der Hül vom Kopfe flog und er zusammenstürzte. Der Böller war zerplatzt und ein Sprengstück hatte dem Schlenker den Schädel teilweise weggerissen, so daß er sofort tot war. Der auf so tragische Art Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Bellingen, 23. April. (Todesurteil.) Heute früh stürzte die 57 Jahre alte Jungfräulein Kunigunde Ludwig aus dem Fenster des Dachbodens mehrere Meter tief in den Hof. Beim Fall auf die Kellerterrasse erlitt sie einen schweren Schädelbruch, an dem sie nach kurzer Zeit verschied. Die Frau war bereits seit längerer Zeit schwer leidend. Ob Unfall oder Selbstmord infolge geistiger Störung vorliegt, steht noch nicht fest.

Freiburg i. B., 24. April. (Dienstjubiläum im Hause Herder.) Am 23. April

konnte Herr Verlagsdirektor Josef Lutz in voller Tätigkeit sein 50-jähriges Berufs Jubiläum, das zugleich 50-jährige Zugehörigkeit zum Hause Herder ist begehen. Der Jubilar kam, wie so viele hervorragende Männer des Herder'schen Verlages, aus Württemberg. Am 5. September 1884 wurde er in Weingarten bei Saulgau als Sohn des Apothekers Friedrich Lutz geboren und trat am 23. April 1878 als Jüngling in die Herder'sche Verlagsbuchhandlung ein. Noch während der Lehrzeit (1879) kam der junge Lutz in das Herder'sche Zweiggeschäft nach Straßburg; 1886 kehrte er als Gehilfe in das Stammhaus zurück, wo er eine lange und erfolgreiche Tätigkeit in der Auslandsabteilung begann. 1910 zeichnete ihn das Vertrauen seiner Chefs mit der Kollektiv-Prokura aus. 1915 wurde er Einzelprokurist und übernahm 1921 als stellvertretender Geschäftsführer und Direktor die Leitung der Auslandsabteilung des Verlages. In dieser Stellung hat Herr Direktor Lutz einen großen Anteil an der Entwicklung der auswärtigen Herder'schen Vertretungen, besonders durch Gründung der Zweiggeschäfte in Rom (1925), Barcelona (1926) und Braunschweig in Döpreußen (1926). — Am Gedenktage fand morgens ein Festakt mit Beglückwünschungen im Verlagsbureau statt; nach einem Abendessen im engsten Kreise versammelten sich die Angestellten des Hauses noch zu einem geselligen Bierabend. Auch der hochwürdige Herr Weihbischof Dr. Burzger von Freiburg nahm an der Ehrung des verdienten Jubilars teil. — (Warnung vor einem Schwindler.) In letzter Zeit hat es ein Schwindler besonders auf religiöse Schwärmer abgesehen. Unter dem Vorwande, billige Lebensmittel beschaffen zu können, ließ er sich an anderen Orten in mehreren Fällen größere Anzahlungen ausbitten. Auch in Freiburg ist er aufgetaucht. Beschreibung: Etwa 40—45 Jahre alt, 170 bis 175 Zentimeter groß, volles Gesicht, gebraunte Gesichtsfarbe.

Karlsruhe, 23. April. (Buchstäblich zermalmt.) Auf der Station zum „Wilden Mann“ in Birmingen bei Karlsruh wurde heute früh die 25 Jahre alte Margarete Bürgin infolge Festtritts beim Aufsteigen zwischen zwei Wagen gequetscht und dabei buchstäblich zermalmt. Ihr Körper war in mehrere Stücke zerschnitten. Die Verunglückte war in einer Filiale des Allgemeinen Konsumvereins in Basel tätig und verrichtete Sonntags Servierdienste in Birmingen.

Siedingen, 23. April. (Zur Warnung.) Eine amtliche Untersuchung des vor einiger Zeit in Siedingen ausgebrochenen Brandes, wobei bedeutender Sachschaden angerichtet wurde, hat einwandfrei ergeben, daß der Brand durch eine vom Eigentümer selbst gestiftete schadhafte Sicherung entstanden ist. Der Fall zeigt, daß es nicht ratsam ist, ohne Sachkenntnis Reparaturen an elektrischen Leitungen selbst vorzunehmen.

Siegen, 23. April. (Ein guter Fang.) Die Gendarmerie machte gestern einen interessanten Fang. Sie verhaftete einen Schweizer, der schon Jahre lang an der Grenze ohne Paß herumreist. Bei Feststellung seiner Personalkarte stellte sich heraus, daß er noch eine Jagdscheinstraße von 9 Monaten abzulösen hat. Der Verhaftete, der erst in hier Autofahrten veranfaßte, wurde bei einer Kontrolle entlassen.

Ludwigsfelde a. Rh., 24. April. (Einbrecher am Werke.) In einem Privathause in der Nähe der Rheinbrücke, an sehr belebter Stelle, wurde am letzten Sonntag Nachmittag ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die raubierten Diebe drangen mittels Nachschlüssels durch die Abzweigung in die Wohnung ein, deren Inhaber gerade einen Spaziergang machte. Die Einbrecher durchwühlten Wäsche und Kleiderkästen und brachen drei Schreibrüstschubladen auf, wobei ihnen als Beute eine große Zahl

Wertpapiere, sowie Schmuckgegenstände aus Gold und Silber im Werte von mindestens 15—20.000 Mark in die Hände fielen, außerdem 800 RM. in bar. Offenbar handelt es sich um die gleichen Täter, die in letzter Zeit in Forzheim, Karlsruhe und an anderen Plätzen aufgetreten sind.

Spiel und Sport

Der Papst als Turnerfreund. Papst Pius XI. hat in der Privataudienz, welche er am 20. März a. c. dem S. H. Ehrenpräses Vater Willibald Beerli O. S. B. in Mariagein gütig gewährte, sich um den Fortschritt unserer katholischen Turnbewegung in der Schweiz erkundigt und allen Turnern und Freunden dieser Bewegung den apostolischen Segen erteilt.

Radipost

Frühjahrsstagung der „Concordia“. Am 21./22. April fand die Frühjahrsstagung des Deutschen Rad- und Motorfahrer-Verbandes „Concordia“ a. B. in Bamberg statt. Die reichhaltige Tagesordnung bezog sich auf wichtige Verwaltungs- und Sportangelegenheiten. Seit 1. Januar d. J. wurden zahlreiche neue Ortsgruppen, 1400 neue Verbandsmitglieder aufgenommen. Ueber 85.000 Beitrag zahlende Mitglieder zählt nunmehr der Verband. Die günstigen Versicherungseinrichtungen des Verbandes sind festsitzend für die Mitglieder und deren Angehörigen. Der Kassenertrag für das abgelaufene Jahr schließt in Ein- und Ausgaben mit 374.817,82 RM. ab. Die Vermögensmehrung beträgt 20.640,32 RM., der derzeitige Vermögensstand 82.504,23 RM. Der für 1928 aufgestellte Haushaltsplan bilanziert mit 330.328,17 RM., wovon ca. 200.000 RM. auf Mitgliederbeiträge entfallen. Die musterhafte Organisationsleitung und die ordnungsgemäße Abwicklung der Kassengeschäfte wurde von den Delegierten bestätigt, den geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern der verbindliche Dank ausgesprochen. Die Sportresultate der letzten Jahre zeigen eine erhöhte Sportbetätigung. Den berechtigten Wünschen der Motorfahrer im Verbands auf bessere Förderung ihrer Interessen, Genehmigung von Motorradwettkämpfen, Schaffung günstiger Versicherungsbedingungen u. dergleichen wurde nach Möglichkeit Rechnung getragen. Sowohl für die Motorradfahrer, wie auch für die Motorfahrer sind im Terminkalender der 1928 wichtige Veranstaltungen vorgesehen. Die „Zentralstelle für Radfahrwege“ hat der Verband seit deren Gründung lebhaft unterstützt. In ständigen Unterhaltungen arbeiten die Concordia-Verene tatkräftig mit. Was die Interessenvertretung der Radfahrerschaft angeht, so war die Concordia vor allem bemüht, alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, der Wiedereinführung der früheren Radfahrerteile vorzubeugen. Mit aller Entschiedenheit hat sich der Verband gegen einen etwaigen Nummernzwang für Radfahrer eingesetzt; ebenso bekämpft die „Concordia“ eine eventuelle von Ländern und Gemeinden geplante Radsteuer. Die Tagung beschloß sich auch mit zahlreichen Anträgen. Die Fortwährenderbestimmungen erfahren eine zeitgemäße, gründliche Umgestaltung, ferner wurden neue Bestimmungen über das Statutenverfahren für Radfahrer beschlossen. Die Deutschen Radfahrer-Meisterchaften der DDMV sollen auch heuer wieder beibehalten werden. Die Beiträge der befristungslosen Motorfahrer wurden mit Wirksamkeit von 1. 7. 27 auf 8.— RM. jährlich zurückgesetzt. Den zuständigen Unterorganen wird rechtzeitige Ausrichtung der Bezirks- und Gesamtwettkämpfe nahegelegt. Am 5. August ist allgemeiner Verbands-Wendertag. Für die Ver-

bandsmeisterchaften im Bahnfahren wurde Bamberg (26. August), als Austragungsort für die Verbandsmeisterchaft im Straßenfahren Jülich (2. Sept.) bestätigt.

Mannheimer Mai-Werderennen

Die Nennungsliste zu dem traditionell mit dem Markt verbundenen dreitägigen Meeting am 29. April, 1. und 6. Mai, sind hinsichtlich Qualität und Befähigung der einzelnen Rennen gleich hervorragend ausgefallen. Wie üblich ist das Meeting wieder ein höchst interessantes Treffen zwischen Süd, West und Nord und insbesondere die zwei Hauptrennen jedes Tages werden an sportlichem Genuß nichts zu wünschen lassen. Am 29. April sind es der „Rheingold-Pokal“ (Ehrenpreis und 5400 RM.), ein 5400 Meter-Jagdrennen und der Prüfungspreis (Ehrenpreis und 4500 RM., 1450 Meter) für Dreijährige, die als Hauptrennen auf dem Programm stehen. In dem Jagdrennen findet man Pferde wie Kritischer Tag, Stättche, Bandola, Contrahent, Glöcher, Caesar II, Sechsmeter, Goldblau, Seander u. a., in dem Dreijährigen-Rennen können so gute Pferde antreten wie Irlander, Codtall, Fonta, Raphael, Hammer, Fischermädel, Pour le mérite, Bonbonniere, Churpals und Fernländer. Der „Preis der Stadt Mannheim“ (Ehrenpreis und 7000 RM.), ein über 4000 Meter führendes Jagdrennen am Sonntag, den 6. Mai, sind nicht weniger als 42 Unterzeichneten, Contrahent, My Lord II, Bandola, Stättche, Feteider, Amen, Lord Val, Kili, Glöcher, Battle Cruiser, Dado II, Kohgerber, Caesar II, Prinz, Jugendliebe, Jenos, Kritischer Tag, Le Gerant, Lano Capido, Sechsmeter, Otavi, Goldblau, Grenzschutz, Trapper u. a. repräsentieren die feste Klasse. Dieses reichdotierte Jagdrennen verspricht also ein wirkliches Ereignis zu werden. Auf der Flachen ist am 6. Mai der „Frühjahrs-Preis“ über Derbydistanz mit einem Ehrenpreis und 5400 RM. am reichsten dotiert. Silberfarn, Tos, Leibkräffler, Double Bild, Imenophis, Hartfischer, Bellac, Adec, Dier, Honeybear, Uatofaja, Grafenfeld, Zubilo, Tarzan, Clampus, Saint Leonard, Föhn II, Ruzo, Protheus, Original, Scharfenberg, Herzdame und Etzoellenz sind hier zu nennen.

Katholiken!

Werbet für Eure Presse!

Badische Landeswetterkarte
Ausgegeben am Dienstag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einfluß zeitlicher Tiefdruckstörungen am Ost- und Südrande des hohen Druckes haben wir zeitweilig noch wolfiges Wetter. Da das jetzt über Deutschland liegende Hoch aus Luftmassen polaren Ursprungs aufgebaut ist, halten die aus diesen herausgehenden Winde die Temperaturen auf sehr niedrigen Ständen, so daß es gestern selbst im Badeniseegebiet noch etwas gekühlt hat. Die den ozeanischen Luftwirbel begleitende Wolkenbildung hat heute früh bis Südwestdeutschland übergriffen und wird bald auch unser Gebiet erfassen.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch, den 25. April: Heiter und warmer, mildere Luftströmung aus Süd bis Südwest, gute Fernsicht.
Wasserstände des Rheins am 24. April, morgens 6 Uhr: Schutterinsel 86, gef. 1; Rehl 226, gef. 4; Maxau 400, gef. 10; Mannheim 295, gef. 11 Ztm.

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe
bieten **MAGGI'S Suppen-Würfel**

28 Sorten, z.B. Eier-Nudeln, Reis, Blumenkohl, Ochenschwanz, Grünkern, Tomaten, Erbs, Eier-Sternchen, Pilz, Windsor, Tapioka echt, Rumford, Spargel, Erbs mit Schinken, usw.

sagen, daß Jahn's „Weber“-Ingenieurung mit ihrem gepflegten Naturalismus und ihrer verinnerlichteten Theatralität einen Schritt aufwärts bedeutete. So darf man hoffen, daß die Kriege überwunden ist, und das Staatstheater zum Aufbau eines gediegenen Spielplans zurückkehrt. Hier liegen seine Aufgaben, gerade im heutigen Berlin. Eine erfreulich starke Leistung war Jahn's Ingenieurung des „Louis Ferdinand“ von Fröh von Unruh. Die Schwächen des Stückes vermag er nicht, aber er verstand es, lebendiges, politisiertes Milieu in echter Theaterkunst zu geben. Rudolf Forster's Louis Ferdinand wird in einzigartiger Darstellungskraft.

Mit mehr Glück als das eigentliche Staatstheater operierte seine Filiale, das Schillertheater. Es gab hier gute Aufführungen von „Weh dem, der lügt“ (Regie Erich Engel) und „Gute gut, alles gut“ (Regie W. Hoffmann-Garnisch). Aus nordwestlichen Zusammenpflügen haben sich Lucie Göstlich, Aribert Wäcker, Paul Graet, Welt Garlan, Arthur Kraußneck. Die dramaturgische Erweiterung allerdings war in beiden Fällen anfechtbar. (Schluß folgt.)

Kirchenmusikalisches

Kirchenmusikalisches Andacht in der Stiftskirche zu Baden-Baden.

Ueber die Baden-Badener Kirchenmusikalische Feier aus Anlaß des katholischen Organistenfestes in Karlsruhe, die am Freitagabend in der dortigen Stiftskirche stattfand, lesen wir in der „Badischen Volkszeitung“ vom 21. April u. a.: „Der Kernpunkt dieser hochfeierlichen Angelegenheit war das Wort, das der hochw. Reichl. Rat Stadtpfarrer Martin seiner wunderbaren Rede zugrunde legte: „Heute noch werdet ihr mit mir im Paradiese sein.“

Man war es im schönsten Sinne, so wie es nur auf Erden möglich ist, in dieser Abendstunde,

die die Stiftskirche bis auf den letzten Platz von einer gläubigen Gemeinde gefüllt sah. Wir hatten schon einmal das Glück, im letzten Oktober dieser erhabenden Feier mit dem gleichen Programm beizuwohnen und es erlaubte sich somit eigentlich eine eingehende Würdigung dieser damals schon in aller Ausführlichkeit besprochenen Andachtsstunde. Aber wir können doch nicht umhin, noch einmal von ihrer tiefregenden Schönheit Zeugnis abzugeben, die uns abermals Gelegenheit gab, den genialen Orgelkünstler Franz Philipp in seiner musikalischen Welt zu besuchen, der in seiner Bescheidenheit seinem göttlichen Meister Jos. Seb. Bach mit dem großen Präludium G-moll zuerst das Wort gab, zugleich in seiner virtuosen Registrierkunst Einbild gebend, die uns dies Werk in seiner gigantischen Größe vermittelte; ebenso Max Regers „Ave Maria“, das unter seinen Händen zu efflatensthem Veben sich steigerte, um dann in inbrünstigen Jubel zu verfallen. Fast unentrennbar von Philipps religiösmusikalischer Kunst ist der Interpret seiner Werke: Musikdirektor Otto Schäfer mit seinem „Cäcilienverein“, der im Lande Baden dank seiner hohen Kultur mit an erster Stelle steht und dies mit dem „Benedictus“ aus der Friedensmesse op. 12 von Philipp wieder aufs Tapete beiführte. Dieser stimmige a-capella-Chöre trant sich in einer Hut von Wohlklang aus. — Und dann die Innter Lieben Frau gewidmeten a-capella-Chöre von Philipp op. 12. Wir haben sie damals eingehend gewürdigt und mühen heute in dieselbe Verzückung geraten. Es ist das Ecce-ferendite und Erhabenste, was zu Ehren der Jungfrau Maria überhaupt geschrieben. Ich erwähne nur „Wer ist diese?“, so ganz und gar in visionäre Schönheit entwirrt, die Gloria-Engelstein, prächtig umspielt von einem Rankenworte garter Melodien: „Ich sehe dich in tausend Bildern“, wunderbar poetisch und dann „Singt unsre Frau das hohe Lied“, um das die himmlischen Meerjähren im Jubelchor zu stehen

scheinen. Es ist nicht anders möglich: an diesem Christus haben die Engel selber mit komponiert und der Cäcilienchor, der uns dies Werk vermittelte, hat es nicht nur uns und dem Komponisten und dem Dirigenten zur Freude gesungen, sondern auch den Engeln im Himmel und der silbernen Sopran von Emma Kirch hat sich noch ein extra Lob vom lieben Gott erlangt, nicht wahr Meister Philipp? Das ganze stimmungsvolle abgedämpfte Kirchenstück verjant in Andacht vor diesem wunderbaren Musikanten und es wollte mir scheinen, als ob selbst die Kerzen am Hochaltar in diese Gott wohlgefälligen Töne mit einstimmen, und mit ihrem Glanz dem darauf folgenden „Tantum ergo“ zum Segen die Weiße geben. — Das Schlusswort hatte Meister Franz Philipp mit einer freien Improvisation für Orgel, die noch einmal den genialen Orgelkünstler zu uns sprechen ließ. Die Weiße, die über dieser Kirchenmusikalischen Andacht lag, wird uns noch lange umschweben und ihren heiligen Schimmer über unsern Alltag werfen.“

Frühlingsbitte!

Von L. G. H. Holzhausen.

Frühling lacht, und Sonnenchein liegt auf allen Wegen; Amel singt im grünen Gahn, Jauchzt in süßen Melodien froh dem Lenz entgegen.

Ein Motorrad flüht vorbei, Schwere Wagen hinterdrein; Rauch und Staub und Sumpfenrei, Gut ist Ged und Sonnenchein!

Sagt, was soll die Kalerei? Himmel, Herast, Schwereast, Fahrt mir nicht den Frühling tot!

Von der Universität Freiburg. In die vom Herrn Reichspräsidenten gebildete Deutsche Kommission für geistige Zusammenarbeit wurde u. a. Herr Geh. Rat Prof. Dr. Heinrich Finke Freiburg als Mitglied berufen. Ferner hat die historische Reichskommission Herrn Geh. Rat Finke zu ihrem Mitglied gewählt.

Das Jubiläum des Kunstvereins Freiburg. Die anlässlich des 100-jährigen Bestehens des hiesigen Kunstvereins geplante Ausstellung „Oberbadiische Malerei im 19. Jahrhundert“ wird am 5. Mai, vormittags 11 Uhr im Rahmen einer Feier eröffnet werden. Am Sonntag, den 6. Mai, findet die Eröffnung einer Sonderausstellung des allseits bekannten Heimatmalers Hans Dieter Weersburg statt, wozu Hermann Erich Wuffe den Einführungsbeitrag halten wird.

„Das Theater“ (Herausgeber: Arthur Kürschner, Verlag Berlin-Schöneberg) bringt in seinem zweiten April-Heft faksimilierte Briefe von Richard Strauß, Wilhelm Kienzl, Siegfried Wagner, Franz Schalk, Felix von Weingartner, Erich Wolfgang Korngold, Franz Schalk und Leo Blech über den jubelnden Richard Taubert. In einer Glorifizierung über den Aufsteigen erregenden Hermann-Brosch (L. wurde wegen Betrugs zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt) weist der Herausgeber mit Recht darauf hin, daß die künstlerische Fähigkeit Therman mit dem Prozeß nicht das Geringste zu tun hat. Man kann ein ausgezeichneter Protagandist und ein dunkler Geschäftsmann sein. Wenn einer 10 Menschen das Leben rettet, hat er noch nicht das Recht, 2 zu töten. Wenn ein Theaterleiter 10 junge Autoren aufführt, steht es ihm noch nicht frei, 2 Geschäftsleute zu hintergehen.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 24. April. Durch die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichtes im Ruhrbergbau war für die Börse ein wesentlicher Unsicherheitsfaktor der letzten Tage ausgeschaltet worden. Schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse konnten sich hieraufhin zumeist auf Deckungen der Spekulation Erholungen durchsetzen, die im heutigen Vormittagsverkehr weitere Fortschritte machten. Die neue Diskonterhöhung der Federal Reservebank in Richmond machte keinen Eindruck, auch im Hinblick auf New York ist man heute beruhigter Auffassung, da man glaubt, dass eine Diskonterhöhung dort im Moment für Berlin keine so erhebliche Rolle spiele, da die Zinsspanne immer noch gross genug sei, und nur die Zinsbedingungen vielleicht etwas ungünstiger werden könnten. Der vom Rheinisch-westfälischen Kohlsyndikat eingebrachte Antrag auf eine Erhöhung der Kohlenpreise zum 1. Mai wurde dagegen günstig kommentiert, ohne die Störungen, die daraus für das Wirtschaftsleben entstehen könnten, zu berücksichtigen. Bei ruhigem Geschäft und nicht sehr grossem Ordreeingang war die Stimmung zu Beginn der heutigen Börse allgemein zuversichtlicher. Die Kurserhöhungen gegen gestern mittag betragen im Durchschnitt 1-2 Prozent und gingen bei Spezialwerten bis ca. 8 Prozent. Sehr fest eröffneten Löhne (plus 8 1/2 Proz.), Siemens plus 6 Proz., Spritwerte plus 5 1/2-7 Proz., Polypion plus 7 1/2 Proz. usw. Lorenz erschienen mit Pluszeichen an der Maklertafel, lagen zum ersten Kurse 10 Prozent höher und konnten im Verlaufe bei starker Materialknappheit weitere 7 Prozent auf 132 anziehen. Es gehen Gerüchte von Fusionsbestrebungen mit einem Unternehmen derselben Branche um, sonst wurde es nach den ersten Kursen überwiegend etwas ruhiger, nur Spezialwerte wie Harpener, Köln-Neussen, Mansfelder, Berger, Polypion, Deutschatlant, Transradio und Leonhard Tietz setzten ihre Steigerungen fort. Das Angebot aus Prämien- und Stellanwaren, das in den letzten Tagen auf die Tendenz drückte, ist aber offenbar zum Stillstand gekommen. Gerüchte von angeblichen Kündigungen von Auslandsgeldern verstimmten etwas, obwohl hier der Geldmarkt weitere Erleichterungen zeigte und Reportgeld in reichlichem Masse angeboten war. Anleihen ruhig, Ablösungsschuld für Neubesitz etwas fester. Ausländer uneinheitlich, Mexikaner fester, auch Russen steigen. Pfandbriefe bei kleinem Geschäft wenig verändert, Roggen weiter leicht befestigt, Liquidationspfandbriefe und Anteile zur Schwäche neigend, Farben 1 1/2-1 1/4. Devisen angeboten, Pfund und Spanien international schwächer. Geld leicht, Tagesgeld 5 bis 6 1/2 Prozent und darunter, Monatsgeld 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 24. April. An der Abendbörse war das Geschäft sehr still, da von aussenher kaum Ordres vorlagen. Die Grundstimmung blieb jedoch freundlich, die Kurse waren gegen den Berliner Schluss meist gut behauptet. Für verschiedene Werte machte sich

einiges Interesse bemerkbar. So lagen Scheideanstalt, Wayss u. Freytag, Mannesmann je 1 Prozent höher. Etwas reger gefragt waren Siemens und Schuckert. Deutsche Anleihen lagen still. Von Auslandsrenten waren Türken, namentlich Anstolier-Serien etwas gefragt und leicht erhöht. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft allgemein ruhig.

Die amtliche Grosshandelsindexziffer vom 18. April.

Berlin, 21. April. Die aus dem Stichtag des 18. April berechnete Grosshandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 139,6 gegenüber der Vorwoche (139,0) um 0,4 Prozent gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,2 Prozent auf 134,1 (Vorwoche 132,5) angezogen. Die Indexziffer für Kolonialwaren war mit 133,4 unverändert. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat sich mit 133,8 (133,6) und diejenige für industrielle Fertigwaren mit 157,7 (157,6) leicht erhöht.

Wirtschaftsschau

Teilungsplan der „Karlsruher“

Der Treuhänder der Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit und der Karlsruher Lebensversicherung A.-G. hat den für beide Gesellschaften gemeinsamen Teilungsplan entsprechend den gesetzlichen Vorschriften dem Reichsaufsichtsamter zur Genehmigung vorgelegt und ihn im Reichsanzeiger veröffentlicht (Nr. 39 vom 15. Februar 1928). Der Aufwertungsstock berechnet sich auf den 14. Februar 1924, den Stichtag des Aufwertungsgesetzes, auf 37 992 353 RM. Dieser Betrag reicht aus für eine Aufwertungsquote von 16,5 Proz. Der Aufwertungsanteil eines jeden Versicherten, d. h. sein Anteil am Aufwertungsstock beträgt also 16,5 Proz. der am 14. Februar 1924 vorhandenen Goldmarkreserve seiner Versicherung, nicht etwa 16,5 Prozent der Versicherungssumme.

Die Aufwertungsanteile aus sämtlichen Lebensversicherungen, die am 14. Februar 1924 nicht fällig waren, werden als einmalige Einlage für neue beitragsfreie, am 14. Februar 1924 beginnende Versicherungen verwendet, sofern der Aufwertungsanteil nicht kleiner als 50 RM. ist. Sämtliche Versicherungen auf feste und wachsende Renten werden unter Verwendung ihres Aufwertungsanteils als einmalige Einlage in gleichbleibende, am 14. Februar 1924 beginnende, lebenslängliche Jahresrenten umgewandelt, falls der Aufwertungsanteil zu einer Jahresrente von mindestens 50 RM. ausreicht. — Alle Ansprüche aus Versicherungen, die vor dem 14. Februar 1924 fällig geworden, aber noch nicht geregelt sind, sowie alle Aufwertungsanteile, die nicht für eine neue beitragsfreie Versicherung verwendet werden, werden bar ausgezahlt mit Zins vom 14. Februar 1924 bis zum Auszahlungstag. Mit den Auszahlungen ist begonnen worden.

Eine nachträgliche Erhöhung der Aufwertungsquote von 16,5 Proz. ist ausgeschlossen, falls nicht die Aufwertungssetzung nach

grundlegende Änderungen erfährt. Ueber-schüsse, die durch die weiterbestehenden auf-gewerteten Versicherungen in Zukunft als Zins- oder Sterblichkeitsgewinne usw. erzeugt werden, kommen den jeweils noch bestehenden Versicherungen restlos als Summenzuwachs zugute. Soweit Versicherungsnehmer bereits mit Beträgen abgefunden sind, die einer niedrigeren Quote als 16,5 Proz. entsprechen, erfolgt volle Nachzahlung.

Nach Genehmigung des Teilungsplans wird der Aufwertungsanspruch ohne jede Aufforderung den Berechtigten schriftlich mitgeteilt. Der Versicherungsnehmer braucht daher zur Wahrung seiner Aufwertungsinteressen nichts zu unternehmen. Bei der grossen Zahl der aufzuwertenden Versicherungen — rund 250 000 — wird die Durchführung geraume Zeit erfordern.

Geschäftsberichte

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.

Die Ergebnisse des vergangenen Jahres sind recht befriedigend. Der Versicherungsbestand ist Ende 1927 auf mehr als 376 Millionen RM. gewachsen gegen 319 Millionen Ende 1926. Das finanzielle Ergebnis ist sehr günstig. Die Prämieinnahme beträgt 18,4 Millionen, die gesamte Einnahme des Betriebsjahres fast 22 Millionen RM. Die Prämienreserve nebst Prämienüberträgen hat einen Betrag von 22,4 Millionen RM. erreicht. Sterbefälle erforderten 2 Millionen RM. Der Ueberschuss stellt sich auf 4 044 873 RM. Davon sollen den Gewinnreserven der Versicherten ausser dem satzungsgemässen Betrag von 3 132 632 RM. noch weiter 464 241 RM. zugeführt werden, also im ganzen 3 596 873 RM. Damit haben die Gewinnreserven der Versicherten die Summe von 10 Millionen RM. überschritten. An die Aktionäre soll eine Dividende von 12 Proz. des volleingezahlten Aktienkapitals verteilt werden. Ende 1927 besass die Bank Grundbesitz im Werte von beinahe 4 Millionen RM. Der Hypothekenbestand war auf mehr als 15 Millionen RM. gestiegen. Wertpapiere und Darlehen an öffentliche Körperschaften auf mehr als 13 Millionen RM.

Gebrüder Fahr A.-G., Pirmasens. Nach 246 124 RM. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 441 625 RM., der zur Deckung der Unterbilanz des Vorjahres in Höhe von 407 381 RM. verwendet wird, der Rest von 34 244 RM. soll vorgetragen werden.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 24. April.

Weizen, märk. 272-275, pomm. 286-289, meckl. 292,50-291, schles. 272,50, Roggen, märk. 285-287, pomm. 296-295, meckl. 273,50 bis 272, schles. 250-249, Sommergerste 254 bis 290, Hafer, märk. 261-267, pomm. 272 bis

270, meckl. 270, schles. 224,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 239-243, Weizenmehl 33,75 bis 37,25, Roggenmehl 38-40, Weizenkleie 18, Melasse 16,30-16,50, Roggenkleie 18,25, Viktoriaerbsen 51-51, kleine Speiserbsen 36-39, Futtererbsen 25-27, Pelusken 24-24,50, Ackerbohnen 23-24, Wicken 24-26, Lupinen, blaue 14-14,75, gelbe 15-15,8, Serradella, neue 24-28, Rapskuchen 19,4-19,6, Leinkuchen 24-24,3, Trockenschnitzel 15,6-16, Soyaeschrot 22-22,3, Kartoffelflocken 27 bis 27,50, drahtgepr. Roggenstroh 1,00-1,30, desgl. Weizenstroh 0,95-1,15, desgl. Haferstroh 0,80 bis 1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,80 bis 1,00, desgl. Weizenstroh 0,85-1,05, gebunden, Roggenlangstroh 1,05-1,35, Häcksel 1,80 bis 2,00, handelsübl. Heu 1,50-1,90, gutes Heu 2,60-2,90, drahtgepr. 30 Pfg. über Notiz, Kleeheu 3,60-4,10, Luzerne 3,70-4,20.

Vieh

Schweinemarkt in Bretten vom 24. April. Zufuhr: 42 Milchschweine und 2 Läufer. Preise: Milchschweine 34-50 Mk. Händler fuu. Preise fest.

Der Schlachtviehmarkt in Freiburg i. Br. am 23. April hatte eine Zufuhr von 10 Ochsen, 5 Faren, 12 Kühen, 8 Rindern, 68 Kälbern und 352 Schweinen. Bezahlt wurden pro Zentner Lebendgewicht: Ochsen und Rinder 54-56, Ochsen und Rinder 46-52, Faren 50-52, Kühe 28-44, Kälber 74-78, Schweine 52-56 RM. Die Tendenz war im allgemeinen ruhig, Ueberstände bei Grossvieh und Schweinen. Norddeutsche Schweine nach mehrtägigem Transport nüchtern gewogen wurden mit 3 Pfg. über Notiz bezahlt. Die notierten Preise verstehen sich einschl. Fracht ab Stall. Gewichtsverlust, Marktspeisen, Risiko und zulässigem Händlergewinn.

Wein

Deutsche Weine im Ausland. Die Reichsnachrichtenstelle für Aussenhandel in Köln hat in einem Merkheft „Absatzmöglichkeiten für deutsche Weine im Ausland“ die neuesten Angaben über Beurteilung der Absatzmöglichkeiten, die bei der Einfuhr zu beobachtenden Bestimmungen, Vorschriften über Verpackung, Versandpapiere usw. zusammengefasst. Anschriften von Vertretern und Abnehmern sind beigefügt. Ein besonderer Abschnitt behandelt die vorhandenen Propagandamittel mit Angabe von Zeitungen und Zeitschriften, die für Reklamezwecke geeignet erscheinen. Die Zollsätze nach dem neuesten Stande, der sich vor allem nach Abschluss einer Reihe von Handelsverträgen ergeben hat, werden aufgeführt. Fast alle Länder der Welt sind berücksichtigt.

Holz

Vom Holzmarkt.

Eine geringe Belebung der Bautätigkeit ist bemerkbar. Der Bedarf in Bauhölzern aller Art ist mässig gestiegen, den Werken liegen wieder einige Anfragen vor. Trotz alledem ist das Angebot grösser als die Nachfrage, so dass die Preise, die für Balken und Schalwaren erzielt werden können, den Sägemühlern kaum einen Nutzen lassen. Es wird immer klarer, dass die Rohholzpreise, die seit Jahresfrist bekanntlich in einer geradezu unverständlichen Weise stiegen, auf ein vernünftiges Mass zurückgeführt werden müssen, wenn die Schneidmühlenindustrie mit effizientem Nutzen arbeiten soll. Nicht viel günstiger liegen die Verhältnisse im Tischlereigewerbe, das ausser über unbefriedigende Preise für fertige Möbel auch über den ausserordentlich schleppenden Eingang der kreditierten Beträge zu klagen hat. Die Situation im Möbelabzahlungsgeschäft ist ungünstig, es fehlt an den breiten Schichten, die neue Möbel kaufen können. Ueberall ist eine Einschränkung bemerkbar, die zu einer Hemmung des Absatzes führt. Am besten gehen zur Zeit noch Küchenmöbel, die jetzt wieder in gestrichelter Herstellung gesucht werden, während die Fabrikationen glasierter Gegenstände in den Hintergrund zurücktreten beginnen. Infolgedessen ist die Nachfrage nach guter Stammkiefer zurückgegangen, wogegen Zopfholz gesucht wird. Trockere Bestände sind darin weder auf den Werken noch im Platzholzhandel vorhanden, genau so steht es um Schwammkiefer, die sehr gesucht, aber kaum zu beschaffen sind. Mehrfache Anfragen nach Schwammbrättern 20 mm stark konnten nicht befriedigt werden. Tannenbauware ist gefragt, galizische Werke konnten grössere Abschlüsse nach Mitteldeutschland und nach dem Rhein tätigen. Auch wurden mehrere Verkäufe von unbesäumter Stammfichte bekannt. Das Geschäft in Erlen ist abgeschwächt, die Nachfrage ist nur klein, die Sperrplatte hat auch hier dem Absatz von Erlenbrättern Abbruch getan. Die Sperrplattenfabriken sind sehr beschäftigt und können Aufträge nur mit langen Lieferfristen übernehmen. Die Einfuhr von Sperrplatten aus Polen ist der Zollverhältnisse wegen nach wie vor unmöglich. Trotz vielfacher Versuche konnte eine Änderung dieses unerwünschten Zustandes nicht erzielt werden.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 24. April.

Elektrolytkupfer 134,75, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 90-96, Silber in Barren 79-80, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr 1 Gramm 10-11.

Pforzheimer Edelmetalle vom 24. April. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 78,75 Geld, Mk. 79,90 bis 81,40 Brief, ein Gramm Platin Mk. 700 Geld, Mk. 10,90 Brief.

Börsenkurse vom 24. April 1928

Berliner Effekten

	23. April.	24. April.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52	52
Ablösg. dto gr.	54,6	54,4
Ablösg. ohne	17 1/2	17,4
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wanl.	11,78	11,66
5% Preuss. Kali	6,41	6,4
5% Preuss. Roggrtkb.	8,48	8,50
Schantungsbahn	8,7	8,7
Südd. Eisenbahnen	187	187,5
Baltimore	—	—
Hapag	162,5	164,5
Hambg. Südamerika	—	—
Hansa	122,5	122,75
Nordd. Lloyd	151 1/2	152
Danatbank	288	291
Deutsche Bank	159	159
Diskonto-Gesellschaft	150	150 1/2
Dresdner Bank	153	153 1/2
Reichsbank	217 1/2	220
Rhein Kredit	125	124 1/2
Akkumulatoren	165	166,5
Aderwerke	93	93 1/2
A. E. G.	161	164
Augsburg-Nürnberg	107 1/2	107 1/2
Bergmann	181,5	186 1/2
Berl. Karlsruher Ind.	71 1/4	73 1/2
Brown-Boverie	162,5	162
Buderus	89 1/2	90,5
Chem. Albert	87	85,5
Daimler	99 1/4	104
Dtsch. Erdöl	180 1/2	182 1/2
Dtsch. Linoleumwerke	260	260
Dtsch. Maschinen	48	49 1/2
Dtsch. Petroleum	64	68-64
Eisenhandel	84 1/2	86
Dynamit Nobel	127,5	130
Dtsch. Wolle	55	57 1/2
Els. Bad. Wolle	—	81,5
Eschweiler Bergwerk	201 1/2	201 1/2
Farbenindustrie	260 1/2	270
Feldmühle	189,5	189 1/2
Felten & Quilleaume	122,5	124,5
Gaggenau	80	80 1/2
Gelsenkirchen	186 1/2	187,5
Gesüfrel	275 1/2	282
Goldschmidt	101,5	107 1/2
Gritzner	182 1/2	182
Guanowerke	71 1/2	78 1/2
Hammertsen	164	164
Hannov. Maschinen	60 1/2	60
Harpener	169	174
Hirsch Kupfer	123	124,5
Holzmann	168,5	164,5
Hösch Eisen	142	144 1/2
Max Jüdel	182	182

	23. April.	24. April.
Kali Aschersleben	178 1/2	188 1/2
Karlsruher Maschinen	—	—
Knorr Heilbronn	162,5	160
Klöckner	120 1/2	122,5
Kollmar & Jourdan	86 1/2	87
Lahmeyer	176	178,5
Leopoldgrube	91	94
Laurahütte	84	84
Lindes Eismaschinen	178	175
Ludwig Löwe	248	255,5
Mannesmann	150 1/2	153 1/2
Motoren Deutz	58	58
Oberbedarf	111	112,5
Oberkoks	101,5	108 1/2
Orenstein	120	121
Phönix	100 1/2	108,5
Rhein Stahl	155 1/2	160 1/2
Riebeck Montan	162	158 1/2
Schuckert	187	198
Siemens & Halske	291,5	296
Sinner	182 1/2	182 1/2
Stolberger Zink	179	177
Südd. Zucker	141	141,5
Svenska	406	406 1/2
Tuchfabrik Aachen	122	122
Ver. Ut. Nickel	162	162 1/2
Ver. Glanzstoff	749	743
Ver. Stahlwerke	96 1/2	97,5
Stahl Zypen	220	220
Wanderer	185 1/2	185 1/2
Westeregeln	190,5	195,5
Wieslocher Ton	89	89
Zellstoff Waldhof	288,5	295
Zellstoff-Verein	150	150 1/2
Concordia Spinnerel	190	180
Licht & Kraftv.	219,5	228

	23. April.	24. April.
Bayrische Motoren	280	285
Kronprinz Metall	124	128
N. S. U.	57	61
Rhein-Elekt.	155,5	157,5

Berliner Devisen

	23. April.		24. April.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,766	1,790	1,788	1,792
Kanada	4,177	4,185	4,176	4,184
Japan	1,992	1,998	1,990	1,994
Kairo	20,915	20,965	20,917	20,967
Konstantinopel	2,128	2,132	2,128	2,132
London	20,898	20,488	20,891	20,481
New York	4,1775	4,1855	4,1775	4,1855
Rio de Janeiro	0,5085	0,5085	0,5085	0,5085
Uruguay	4,821	4,829	4,821	4,829
Amsterdam	168,88	168,70	168,88	168,72
Athen	5,504	5,516	5,475	5,485
Brüssel	58,82	58,44	58,84	58,46
Danzig	81,58	81,74	81,55	81,71
Helsingfors	10,511	10,531	10,514	10,534
Italien	22,08	22,07	22,08	22,06
Jugoslawien	7,858	7,867	7,855	7,872
Kopenhagen	112,06	112,28	112,04	112,26
Lissabon	17,88	17,87	17,78	17,77
Oslo	111,72	111,94	111,72	111,94
Paris	16,445	16,485	16,445	16,485
Prag	12,878	12,898	12,879	12,899
Schweiz	80,51	80,67	80,51	80,67
Sofia	3,022	3,028	3,017	3,028
Spanien	70,05	70,19	69,88	70,02
Stockholm	112,12	112,84	112,07	112,29
Wien	58,78	58,90	58,78	58,90
Budapest	72,95	73,09	72,95	73,09

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 24. IV. 1928.

Mhd. Nr.	Tendenz	Kupfer			Blei			Zinn			
		Bezahl.	Brief	Geld	Bezahl.	Brief	Geld	Bezahl.	Brief	Geld	
1. Januar	—	—	123,75	128,50	—	—	42,25	42,25	—	52, —	51,50
2. Februar	—	—	123,50	128,50	—	—	42,25	42,25	—	51,75	51,50
3. März	—	—	123,50	128,50	42,25	—	42,25	42,25	—	51, —	51, —
4. April	—	—	123,50	128, —	—	—	42,25	41,50	—	52,50	51,75
5. Mai	—	—	123,25	123, —	—	—	42, —	41,50	—	52,50	52, —
6. Juni	—	—	123,25	123,25	—	—	42, —	41,75	52, —	52,50	52, —
7. Juli	—	—	123,50	123,25	—	—	42, —	41,75	—	52,25	51,75
8. August	—	—	123,50	123,25	—	—	42, —	41,75	—	52, —	51,50
9. September	—	—	123,50	123,25	—	—	42,25	42, —	—	52, —	51,50
10. Oktober	—	—	123,50	123,25	—	—	42, —	42, —	—	52, —	51,50
11. November	—	—	123,50	123,25	—	—	42,25	42, —	—	51,75	51,50
12. Dezember	—	—	123,50	123,25	—	—	42,25	42, —	—	52, —	51,50

Berliner Metallnotierungen vom 24. April.

Elektrolytkupfer 134,75, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 90-96, Silber in Barren 79-80, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr 1 Gramm 10-11.

Pforzheimer Edelmetalle vom 24. April. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 78,75 Geld, Mk. 79,90 bis 81,40 Brief, ein Gramm Platin Mk. 700 Geld, Mk. 10,90 Brief.

Nach der Voranschlagsberatung auf dem Karlsruher Rathaus

Der Bürgerausschuß in Karlsruhe hat nach viertägiger Beratung den Gemeindevoranschlag für 1928 am 19. April verabschiedet. Mit wenigen Veränderungen fand der Voranschlag die Zustimmung der bürgerlichen Kollegien, lediglich die Kommunisten haben gegen ihre Parteifrage die Annahme verweigert.

Die bedeutendste Veränderung erfuhr die städtische Vorlage hinsichtlich der Festsetzung der Gemeindevoranschläge für 1928. Von der Zentrumsfraktion ist hierzu ein Antrag gebracht worden, der das Ziel verfolgte, die Belastung des Gemeindevoranschlags und der Liegenschaften etwas zu ermäßigen und dafür das Betriebsvermögen weniger heranzuziehen. Die Zentrumsfraktion war dabei von der Erwägung geleitet, daß die großen Betriebsvermögen eine geringe Mehrbelastung wohl zu tragen vermögen, wenn dadurch erreicht werden kann, daß die Gemeindevoranschläge, die besonders das kleine und mittlere Gewerbe empfindlich belastet, und die Umlage auf das Liegenschaftsvermögen eine Herabsetzung erfährt. Das Ziel ist erreicht worden.

Der Stadtrat hat den Antrag aufgegriffen und ihm eine etwas veränderte Fassung gegeben, der die Zustimmung aller Fraktionen des Bürgerausschusses (die Kommunisten ausgenommen) gefunden hat.

Wir lassen nachstehend eine Aufstellung folgen, wie sich die Umlagefestsetzung im Vorjahre gestaltet hat und wie sie nunmehr vom Bürgerausschuß für das Jahr 1928 festgelegt worden ist. Der Umlagefuß für das Jahr 1927 war im Voranschlag durch den Stadtrat auch für 1928 vorge schlagen worden.

Umlagefuß	1927	1928
Für bebauete Grundstücke	87,2	66,7
Für unbebaute Grundstücke	80	77,5
Für Betriebsvermögen	26,6	31
Für Gewerbebeitrag	480	465

Mit dieser Umlagefestsetzung kann sich Karlsruhe im Kreise der großen Städte unseres Landes wohl sehen lassen; die Zentrumsfraktion des Karlsruher Rathauses aber verzeichnet mit der Annahme ihrer Anregung durch alle Parteien einen unbestrittenen Erfolg im Rahmen des Möglichen.

Bei den Beratungen des Bürgerausschusses über das Landestheater

wurde berichtet: „Die Kosten des Schauspielers betragen 198 000 Mark, die der Oper 265 000 Mark.“ Diese Zahlen erregen Aufsehen und bedürfen der Ergänzung. Es sind hiermit nur die Ausgaben für das Soloperpersonal gemeint, wobei im Schauspiel 8-10 Künstler mehr als in der Oper befolgt werden. Der Personalaufwand für das Orchester ist zurzeit 420-450 000 Mark, ohne eine beinahe versprochene Zulage von über 80 000 Mark. Schätzungsweise muß für Chor und Ballett 120-150 000 Mark und für Hilfskräfte in der Oper 20-30 000 Mark eingeseht werden. Ueberträgt man für Bühnenmusik und Statistiker des Chores 50 000 Mark zum Opern- auf den Schauspieletat, so kommt man zu einem Gesamt-Personalaufwand von 260 000 Mark für das Schauspiel und annähernd eine Million für Opern- und Konzertwesen. Die höheren Ausgaben für Kostüme, Dekorationen, technischen Apparat und technisches Personal in der Oper werden hierbei abschließlich nicht in Rechnung gestellt. Jedenfalls steht fest: Das kulturell und erzieherisch wichtigere, vielfältigere und abwechslungsreichere Schauspiel hat einen Personalaufwand, der nur ein Viertel desjenigen der anderen Kunstgattung beträgt.

Karlsruhe

den 25. April 1928

Kath. Kirchengemeinde St. Peter und Paul Karlsruhe-Mühlburg

Abchiedsfeier. Scheiden tut wohl und besonders wenn ein verehrungswürdiger Priester eine Gemeinde, in der er fast 8 Jahre segensreich wirkte, verläßt. Herr Kaplan Walz gehört uns leider nicht mehr. Dem Rufe des hochw. Herrn Erzbischof folgend, tritt er am 26. April d. J. die Pfarrei Albrud bei Waldshut an. So müssen wir ihn leider ziehen lassen, an den jungen sonnenüberhellen, am südlichen Fuße der Schwarzwaldberge, dem schön gelegenen Albrud, mit der herrlichen Aussicht auf das schöne Schweizerland und seinen himmelanreißenden Alpen. Wir gratulieren den Katholiken von Albrud zu ihren neuen Pfarrherren. Ueberaus zahlreich sind die Katholiken von Mühlburg zu der Abchiedsfeier geeilt. Herr Stadtpfarrer Fischer sprach herrliche Abschiedsworte und stellte dem Scheidenden ein ehrendes Zeugnis des Gifers und der Pflichttreue aus. Herr Kaplan Walz hat schon in ersten Tagen und Monaten das Steuer des St. Peter und Paulschiffleins glücklich geführt. Besonders der Jugend war er alles, sie wird ihn, es braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden, hoch in Ehren halten. Für die Vereine der Pfarrei sprach der 1. Vorsitzende des Männervereins Badenia, Herr Straub. Er dankte dem lieben und stets hilfsbereiten Priester im Namen aller Vereine für die hingebende Unterstützung und versprach treues Gedenken auch in der Ferne. Hochw. Herr Kurat Walz dankte in bewegten und herzlich gehaltenen Worten für die ihm ehrende Abschiedsfeier und versprach treues Gedenken auch am neuen Wirkungsorte. Alle Vereine gaben ihr Bestes, um den Abschiedsabend so angenehm als möglich zu gestalten. Nur zu schnell verließ die kurze Zeit des letzten Zusammenkommens, das Abschiedsständlein näherte sich mit unerwarteter Konsequenz, ein letzter Händedruck, ein gegenseitiges Augenaufleuchten und ein herzliches „Gut Gott“ zum Schluß. In unseren Herzen aber wollen wir in Dankbarkeit die Treue wahren und gerne auf ein glückliches Wiedersehen hoffen.

St. Markusstag. Der St. Markusstag ist am 25. April. Von ihm heißt es im Volke: „Vor Markusstag der Bauer sich hüten mag.“ Ein altes Sprichwort besagt nämlich: „Wenn vor Markusstag warm ist, wird's dann kalt“ und ein anderes: „Wenn die Frösche quaken vor St. Markus, friert's im Mai oft bis ins Mark!“ Ende April und Anfangs Mai sich einstellende Kälte ist aber überaus nachteilig für Garten und Feld. Ein sonntäglich 25. April ist besonders dem Winger sehr erwünscht, denn: „Gibts an Markus Sonnenschein, so bekommt man guten Wein.“ Wenn es in der Markusnacht nicht friert, soll allem Glauben nach das Sommerkorn vor den Herbstfrösten reifen. Wenn ferner an St. Markus die Buchen grünen, so soll es ein gutes Jahr werden und wenn am Markusstag das Korn so hoch ist, daß eine Krähle sich in ihm verbergen kann, auf Mittag ein Wolf darin liegen kann, so soll die Ernte so gut werden, daß ihre Last die Scheuer bricht. Vom hl. Markus wird berichtet, daß er der Reisebegleiter des hl. Petrus war, in Neapoli erfolgreich das Evangelium gepredigt und zu Margandria den Märtyrertod erlitten hat. Um das Jahr 815 wurden sterbliche Leiberreste des hl. Markus nach Venedig übergeführt, wo sie in der prachtvollen Dogenkapelle der Markuskirche beigesetzt wurden.

50jähriges Berufsjubiläum. Ein angesehener und bekannter Bürger unserer Stadt, Josef Krapp, Inhaber eines Asphalt- und Eisenbetonbauunternehmens, kann heute sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern.

50 Jahre im Dienst der Buchdruckerkunst. Der Buchdrucker Herrmann Lemmer konnte in voller Körperlichkeit und geistiger Mäßigkeit das

selbste Jubiläum der 50jährigen Ausübung des Buchdruckerberufes feiern. Der Jubilar ist seit 28 Jahren bereits im „Volkstempel“ tätig.

Doppeljubiläum. Der Herr Schneidermeister Heinrich Schmitt und dessen Ehefrau können heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen. Herr Schmitt ist ebenso lang Abnehmer des Bad. Beobachters. Wir gratulieren herzlich!

Hindenburgspende. Nach den festgelegten Richtlinien des Kuratoriums der Hindenburgspende werden im Jahr 1928 am 1. April und 1. Oktober an Kriegsbeteiligte und Kriegshinterbliebene je 450 000 M. in durchschnittlichen Beträgen von je 200 M. ausbezahlt. Eine kürzlich unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattgefundene Sitzung hat die von den Hauptbevollmächtigten gemachten Vorschläge gebilligt; bei der jetzigen Ausschüttung wurden besonders kühnere Kriegsmänner berücksichtigt. Im ganzen wurden 1688 Kriegsmänner und 21.000 Kriegsbeschädigte und 88 Witwen und Waisen bedacht. Die bisher aus der Hindenburgspende ausbezahlte Summe beträgt rund 86 000 Mark.

Gundesteuer. Am 1. Juni d. J. beginnt das neue Gundesteuerjahr. Jeder über 8 Monate alte Hund ist in der ersten Hälfte des Monats Juni bei der Steuerstelle (in Karlsruhe: Stadt. Steueramt, Jähringerstr. 100, part. Eingang: Ede Kammerstr.) anzumelden, was beim hiesigen Steueramt schon von jetzt ab vormittags von 8-12 Uhr geschehen kann. Bei der Anmeldung ist gleichzeitig die Steuer einschließliche des Gemeindebeitrags zu entrichten. (§ 6 des Hundesteuergesetzes.)

102 Zusammenstöße

Im Monat März wurden 102 Zusammenstöße gemeldet, 49 Personen kamen dabei zu Schaden. Die Zusammenstöße wurden vor allem verursacht durch Außerachtlassen der Regeln über das Vorfahrtsrecht und aus Unachtsamkeit beim Ueberqueren der Straßen und Klüfte.

„Das gleiche“. In der Ettlinger Straße bei der Nebenstraße wurde ein 66 Jahre alter Mann aus Breiten, als er die Straße überqueren wollte, von einem Personentransportwagen angefahren, geschleift und zu Boden geworfen. Er wurde vom Führer des Personentransportwagens in das Diakonissenkrankenhaus gebracht. Dort wurden Hautabschürfungen am Gesicht, Händen und Knien und innere Verletzungen festgestellt.

Das rollende Bierfass. Im Keller des Reifensautomats in der Karlsruherstraße rollte ein Bierfass aus dem Aufzug und fiel dem mit Altladen beschäftigten Hausangestellten auf den rechten Fuß. Er erhielt eine erhebliche Quetschwunde am rechten Fuß und mußte nach dem Krankenhaus verbracht werden.

Die Orangenschale. In der Weihenstraße stürzte eine 24 Jahre alte Angestellte vom Rad, weil diese beim Ueberfahren einer Orangenschale ausgereist ist. Sie zog sich einen so starken Bluterguß am linken Fußknöchel zu, daß sie ebenfalls das Krankenhaus beanspruchen mußte.

Mittwoch, 25. April,
abends 7/9 Uhr
im unteren Saal
des R o w a t
Gesamtchorprobe
der vereinigten kath.
Männerchöre.



1903 1928

Kath. Männerverein St. Stephan Karlsruhe

begeht am 6. Mai 1928 sein

25jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe

Veranstaltungen:

Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. April, jeweils abends 8 Uhr: religiöse Vorträge in der St. Stephanstr. Kirche.

Sonntag, den 29. April: Generalkommunion.

Samstag, den 5. Mai, 9 1/2 Uhr in St. Stephan: feierliches Seelenamt für die verstorbenen und gefallenen Mitglieder des Vereins.

Sonntag, den 6. Mai, morgens 9 1/2 Uhr: feierliches Hochamt und Weihe der neuen Fahne.

Abends 8 Uhr in der städt. Festhalle: Festbankett mit besonderem Programm.

Zu dieser Feier laden wir unsere Mitglieder, sowie die Mitglieder aller kathol. Vereine der Stadt und deren Familienangehörigen freundschaftlich ein.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde heute Nacht 3 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Schneider

Malermmeister

nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 28. Lebensjahre in die ewige Heimat abgerufen.

Karlsruhe, den 24. April 1928.
Trauerhaus: Kaiserstrasse 168
und Yorkstrasse 5.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Schneider, geb. Schmitt
Familie Franz Schneider, Malermmeister
Familie Joseph Schmitt
Familie Otto Fricke, Mannheim.

Beerdigung: Donnerstag, 26. April, nachmittags 1/2 8 Uhr.

Warnung vor Sonntagsnachmittags-Einbrechern

Am Sonntag, den 22. April, sind in Ludwigs- hafen am Rhein Einbrecher in Wohnungen eingedrungen, deren Inhaber abwesend waren. Den Dieben fielen Wertpapiere von erheblichem Wert in die Hände. Offenbar handelt es sich um die gleichen Täter, die in letzter Zeit in Wörthheim, Karlsruhe und in den Nachbarländern aufgetreten sind. Die Einbrecher sind noch unbekannt.

Rückwärtslos. In der Jollystraße wurde ein Radfahrer vom Rade geworfen und trug Hautabschürfungen davon, weil der Führer eines Personentransportwagens in rückwärtsloser Weise diesen Radfahrer beim Ueberholen so wenig Raum ließ, daß dieser hart an den Schweg gedrängt wurde und außerdem beim Einbiegen in die Sonntagstraße kein Richtungszeichen gab, so daß der Radfahrer aufstürzte und stürzte.

Verklebung. In der Ettlingerstraße in Dur- lach verklebten sich drei Kraftwagen so stark, daß nachher ein Personentransportwagen abgeholt werden mußte und ein Omnibus aus Ralmbach ebenfalls erheblich beschädigt wurde. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß an einer unübersichtlichen Stelle der Omnibus den in gleicher Richtung fahrenden Personentransportwagen überholen wollte, der in diesem Augenblick an einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen mit Anhänger vorbeifuhr.

Wenn man zu viel trinkt. In der Pfalzstraße fiel ein 52 Jahre alter Landwirt aus Forchheim, weil er betrunken war, von seinem mit Holz beladenen Fuhrwerk. Er mußte mit einer Gehirnerschütterung in das städt. Krankenhaus gebracht werden. Das Fuhrwerk wurde von Bekannten nach Forchheim gebracht.

Die Handhabe am brennenden Gasfen. In einem Hause der Erbprinzenstraße fingen Handhabe, weil sie zu nahe an einen brennenden Gasfen aufgehängt waren, Feuer und brannten. Die Handhabe geriet ebenfalls in Brand. Das Dienstmädchen konnte den Brand löschen.

Filmrede

Gloria-Palast. „Was Kinder den Eltern verschweigen.“ Endlich wieder einmal ein Film, der das übliche Niveau alltäglicher Filmproduktion um ein Beträchtliches über- ragt. Es ist das alte und doch ewig neue Lied von den feilschen Konflikten zwischen Eltern und Kindern, die mit ihren kleinen und großen Sor- gen kein Verständnis finden bei den Eltern und so eben, auf sich allein gestellt, schließlich am Leben zerbrechen müssen. Der Film ist in seiner Tendenz einwandfrei, dabei von einer padenden Realistik und in manchen Szenen von erschütternder Tiefe. Abgesehen von dem kleinen Schönheits- fehler, daß die Handlung etwas zu breit angelegt

ist und allzu üppiges Dement und Kantenwerk an manchen Stellen den inneren Kern über- schattet, abgesehen davon, ist der Film (nebst seinem Wertprogramm) insbesondere für Eltern nur zu empfehlen.

Palast-Lichtspiele. „Die raffinierteste Frau Berlins.“ Nicht halb so schlimm, diese Sache mit der raffiniertesten Frau Berlins! Unter einem künstlich zurückgehaltene bombastischen Titel, der zu dem Filmgeschehen selbst nur in ganz loser, willkürlicher Beziehung steht — jeder andere Titel würde es mau so gut und genau so schlecht passen — läuft eine Handlung, die ziemlich „durchsichtig“ angelegt ist, der aber doch im Wesentlichen die richtige Quintessenz fest- hält. Eine kriminalistische Karikatur mit mondäner Einschlag ohne richtigen Höhepunkt und ohne richtige Peripetie. Das bisherige Spannung, das erzeugt wird, kommt lediglich auf Kosten ge- schickter Regie. Eine Vereinerung des Film- marktes ist dieser Film bestimmt nicht! Im Wert- programm wird dann noch ein Löwe losgelassen — auf der Leinwand natürlich, der zwei Ehe- kandidaten zur endlichen Vereinigung verheiraten muß. Das Wertprogramm ist qualitativ besser wie der eigentliche Film. Und das will schon viel heißen ...!

Veranstaltungen

„Die Handschrift als Kostspiel“ betitelt Ka- fael Schermann seinen Lichtbilder-Vortrag, den er kommenden Donnerstag, den 26. April, abends 8 Uhr, im Karlsruher Eintrachtsaal halten wird. Es dürfte für jedermann von höchstem In- teresse sein, einmal in die „Werkstatt“ dieses be- rühmten graphologischen Phänomens zu schauen und an Hand von Lichtbildern zu erfahren, an wel- chen Merkmalen dieser Wundermann zu seinen verblüffenden Schlüssen gelangt, die nicht nur Ver- gangenes enthüllen, sondern auch in die Zukunft weisen. Schermann behauptet, daß jeder Mensch in dunklem Unterbewußtsein das, was gerade sein Gehirn beschäftigt, in irgend einem Schnörkel, einer Schlinge, einem merkwürdigen Schwung zum Aus- druck bringt, und daß seine scharfen Augen diese geheimen Pläne, Gedanken, Absichten, dieses Schuldbewußtsein oder drohende Schicksal zu er- kennen und zu deuten vermögen. An ein Wunder zu glauben, den mit Augen und Gehirn arbeiten- den Graphologen zu einem Helfsler zu ernennen, oder zu einem mit okkulten Kräften begabten Ma- geier, wäre verfehlt und würde Schermanns Tätig- keit, die sich darauf beschränkt, zweifelnden, un- sicheren Menschen zu helfen, in ein ganz falsches Licht zu bringen. Sein großes Geheimnis ist nur die große Fähigkeit, in der Handschrift clues zu erkennen, die ein anderes Auge nicht sieht. Und erst aus diesen Schriftzügen folgert Schermann mit logischer Genauigkeit und richtigem Verständnis für das Seelenleben des Schreibers, Schermanns

Kirchenchor St. Stephan

(Gäcilienverein)
Am Dienstag, den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet in der G. H. S. Schule unsere diesjährige

Generalversammlung

mit tagungsgemäßer Tagesordnung statt. Aktive und passive Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Analysen sind also keine Wunder, an denen unsere Schulweisheit zweifeln muß oder soll, es ist eine merkwürdige wahrscheinlich nie wiederkehrende Begabung, die den Wiener Psychographen interessant macht. Wer ihn am Donnerstag im Eintrachtsaal an der Arbeit gesehen haben wird, muß ihn bejahren, und der Steptiker muß sich durch einen Versuch überzeugen lassen, denn Schermann wird natürlich auch Schriftstücke, die ihm aus dem Publikum überreicht werden, analysieren. — Die Kongressdirektion Kurt Neufeldt, die den Verkauf übernommen hat, teilt uns mit, daß das Interesse außerordentlich reger ist.

Stiftungskonzert der Freiwilligen Feuerwehrkapelle. Zu ihrem 25jährigen Jubiläum veranstaltet die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr am 28. April, abends halb 9 Uhr, in der Stadt, feierliche ein Stiftungskonzert mit anschließendem Ball. Das Konzert unter Mitwirkung von Herrn Musikdirektor Mung und Herrn Kommerzienrat Weyrach bringt eine Musikele wertvoller Musikstücke, siehe Inserat, und verspricht in den Darbietungen einen genussreichen Abend. Dem Publikum ist nunmehr Gelegenheit geboten, seine Sympathie und Verehrung für die Feuerwehrkapelle durch einen zahlreichem Besuch zum Ausdruck zu bringen. Den Verkauf der Karten hat die Musikalienhandlung Müller übernommen.

Karlsruhe, den 20. April 1928.

An unsere Leser!

Seit Jahren konnte der Zeitungs-Bezugspreis auf unveränderter Höhe gehalten werden. Nicht ohne Schwierigkeiten und Opfer war dies möglich; jedermann weiß, daß in diesen letzten Jahren langsam und unabänderlich der Lebenshaltungsindeks anstieg, daß damit die allgemeinen Betriebs- und Materialkosten, die Gehälter und Löhne mannigfache Erhöhungen erfahren mußten, die Steuern erheblich anwuchsen. Die Unkosten auf einzelnen Gebieten erfuhr seit Beendigung der Inflation eine Steigerung von nicht weniger als 146 Prozent, während die

Gesamtbelastung der Zeitungsbetriebe von 1924 bis 1927 um mehr als das Zweieinhalbfache anstieg.

Die wirtschaftlichen Grundlagen der gesamten deutschen Presse erleiden besonders in jüngster Zeit eine außerordentlich ungünstige Veränderung. Die Anforderungen, die heute an jede Zeitung gestellt werden, sind mit denen der Vorkriegszeit nicht zu vergleichen. Neue Gebiete mußten zur Bearbeitung aufgenommen, die Verzichtleistung mußte in bisher unbekanntem Umfang ausgeübt werden. Im Interesse des Lesers allein wurden diese Aufgaben und Leistungssteigerungen übernommen. Auch im Interesse des Lesers in erster Linie mußten die unterzeichneten Verlage zu einer Erhöhung des Bezugspreises von 20 Pfg. monatlich schreiten, um auch für den dem Leser eine gute und gediegene Zeitung, die sich ihren Aufgaben gemäßen zeigt, bieten zu können.

Dieser Schritt stellt eine bittere Notwendigkeit dar nicht nur für die unterzeichneten Verlage, sondern für nahezu alle deutschen Zeitungsunternehmen.

Badische Beobachter.
Karlsruher Tagblatt.
Karlsruher Zeitung.
Heidelsberger Anzeiger.
Sollstreu.

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 25. April 1928.

Badisches Landes-Theater. Abends 8 Uhr: „Seitenprünge“.

Badische Lichtspiele. Nachmittags 4 Uhr: „Christoph Columbus“ (Die Entdeckung Amerikas). — Abends 8 1/2 Uhr: „Sperlinge Gottes“.

Gloria-Ballet. „Was Amber den Eltern verschweigen“.

Palast-Lichtspiele. „Die raffinierteste Frau Berlins.“ — „Der Löwe ist los.“

Bad. Kunstverein (Waldstraße 3). Vorm. 10—11 Uhr und nachm. 3—5 Uhr: Ausstellung des Künstlerbunds Karlsruhe.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. V. Hauptredaktion: Dr. F. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. G. A. Berger für Angelegenheiten: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Amtliche Anzeigen

Das Auswanderungswesen.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die dem Herrn Friedrich Krauß i. Ka. Hermann Rehle, hier, am 19. Juni 1923, 12. November 1923, 20. August 1924, 29. Dezember 1926 und 10. September 1927 gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1907 über das Auswanderungswesen erteilte Erlaubnis, bei der Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Städten als Agent der

- Oceanic Steam Navigation Company White Star Line, Berlin,
- Société Anonyme de Navigation Belge Américaine Red Star Line in Berlin, International Mercantile Marine Company Of New Jersey American Line in Berlin,
- Hugo Stinnes Linien in Hamburg, Canadian Pacific Railway Germany m. b. H. in Hamburg, Hamburg-Süd-Amerika-Linie in Hamburg

durch Vorbereitung und Abschluß von Beförderungsverträgen gewerbmäßig mitzuwirken, erloschen ist.

Einzige Ansprüche aus der Geschäftsführung des genannten Auswanderungsagenten an die von ihm gestellten Rautonen sind binnen 6 Monaten beim Bezirksamt anzumelden und zu begründen. Nach einem Jahr wird die Rückgabe der Rautonen an Herrn Krauß gemäß § 81 der Verordnung des Bundesrats vom 14. März 1898, betr. Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Auswandererunternehmer, erfolgen.

Karlsruhe, den 24. April 1928.
Bezirksamt O. S. 40
Polizeidirektion

Wochenmarktordnung der Stadt Karlsruhe.

Auf Grund des § 69 Gew.O., § 306 Biff. 10 R. Str. G. B., § 35 Pol. Str. G. B. wird mit Zustimmung des Stadtrats und nach Vorlegung der Bescheidurkunde des Herrn Landeskommissars vom 10. April 1928 folgende

Ortspolizeiliche Vorschriften

erlassen:

1. § 2 der Wochenmarktordnung für die Stadt Karlsruhe vom 28. Juli 1926 erhält folgende Fassung:

Der Wochenmarkt beginnt in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober um 6.30 Uhr, in der Zeit vom 1. November bis 31. März um 7 Uhr morgens. Er endet mittags um 12.30 Uhr. Der Marktplatz muß um 18 Uhr geräumt sein.

Der Großmarkt beginnt jeweils eine halbe Stunde vor Beginn der allgemeinen Marktzeit (§ 8 Abs. 1).

Der Kleinverkauf von Fleischstücken durch die Großhändler ist nur bis 10 Uhr gestattet.

2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. O. S. 41

Karlsruhe, den 28. April 1928.
Bezirksamt — Polizeidirektion —

Freiwillige Grundstücksversteigerung

Die Waisenanstalt Fuß 8 in Gulach bei Karlsruhe, Neue Anlage Nr. 3 (58,58 Ar mit Gebäuden) soll mit Inventar an den Meistbietenden versteigert werden, wenn mehr als das vorliegende feste Gebot geboten wird. Angebote sind vor dem unterzeichneten Vormundschaftsgericht, Bismarckstraße 2, II. Stock, Zimmer Nr. 55, im Termin am Samstag, 28. April 1928, vormittags 10 Uhr, mündlich zu machen. Die Versteigerungsbedingungen können während der Geschäftsstunden dort vorher eingesehen werden. Angebote unter 50 000 RM. zweifels. Amtliche Schätzung mit Inventar 1927 58 500 RM.

Karlsruhe, den 28. April 1928.

Amtsgericht B. I.

Verwaltungsgebührenordnung für die Landeshauptstadt Karlsruhe.

Auf Grund des § 94 Absatz 3 der Gemeindeordnung vom 5. Oktober 1921 und § 18 der Gemeindeverwaltungsgebührenordnung vom 11. Dezember 1922 in der Fassung vom 28. November 1923 wurde durch den Bürgerausschuß in der Sitzung vom 27. März 1928 mit Genehmigung des Landeskommissars vom 10. April 1928 folgende Verwaltungsgebührenordnung für die Landeshauptstadt Karlsruhe erlassen:

§ 1. Die nach der Gemeindeverwaltungsgebührenordnung zu erhebenden Verwaltungsgebühren werden für die Landeshauptstadt Karlsruhe nach Maßgabe folgender Bestimmungen festgesetzt.

§ 2. Für die Fertigung von Schriftstücken mit Ausnahme der dem dienstlichen Gebrauch dienenden Urchriften wird eine Schreibgebühr erhoben.

Die Schreibgebühr beträgt für die Seite, die mindestens 20 Zeilen zu durchschnittlich 12 Silben enthält, 30 Pfg., gleichgültig, ob die Fertigung handschriftlich, auf mechanischem Weg oder durch Verwendung von Vorordern erfolgt. Die angefangene Seite wird voll berechnet.

§ 3. Für das Abfassen von Gutachten, Berichten und ähnlichen Darstellungen wird eine Entwurfgebühr von 50 Pfg. bis 10 RM. erhoben.

§ 4. Für die Ausstellung von Vermögenszeugnissen und anderen Bescheinigungen aller Art wird eine Bescheinigungsgebühr von 40 Pfg. bis 3 RM. erhoben.

Für die Vorlage zur Erlangung eines Heimatscheins, eines Reisepasses oder eines ähnlichen Ausweises beträgt die Gebühr 50 Pfg.

§ 5. Für die Verfertigung von Abschriften und Auszügen wird neben der Schreibgebühr noch eine Verfertigungsgebühr von 30 Pfg. erhoben.

Für die Verfertigung der Unterschrift in Fällen, in denen die Form der öffentlichen Beglaubigung gesetzlich nicht vorgeschrieben

ist (§ 119 Absatz 3 des Kostengesetzes vom 24. September 1908 in dem durch die Bekanntmachung des Justizministeriums vom 28. August 1922 veröffentlichten Wortlaut — Gef. u. V. Bl. Seite 697 —), beträgt die Verfertigungsgebühr 50 Pfg. für die erste und 30 Pfg. für jede weitere Unterschrift auf der gleichen Urkunde.

§ 6. Für jede Zustellung an Parteien, Zeugen und Sachverständige wird eine Zustellungsgebühr von 50 Pfg. erhoben.

Für den Anschlag eines Schriftstückes an der Verkündungstafel und für die Verurkundung hierüber wird eine Verkündungsgebühr von 30 Pfg. erhoben.

§ 7. Für mündliche Verhandlungen wird für jede angefangene oder volle Stunde eine Verhandlungsgebühr von 60 Pfg. bis 8 RM. erhoben.

Bei der Aufnahme einfacher Gesuche und Anträge ohne eingehenden Laienstand und ohne weitere Begründung ermäßigt sich diese Gebühr auf 50 Pfg.

§ 8. Für Entscheidungen der Gemeindebehörden wird eine Entscheidungsgebühr von 60 Pfg. bis 10 RM. erhoben.

Enthält die Entscheidung die Erteilung einer Erlaubnis, Genehmigung oder Nachsicht, so kann diese Gebühr bis auf 20 RM. erhöht werden. Eine Schreibgebühr gelangt daneben nicht zum Ansatz.

§ 9. Soweit im Vorliegenden nichts besonderes bestimmt ist, gelten die Bestimmungen der Gemeindeverwaltungsgebührenordnung.

Diese Gebührenordnung tritt mit Wirkung vom 1. Mai 1928 an in Kraft. Karlsruhe, den 19. April 1928.

Der Oberbürgermeister.

Handelschule Karlsruhe.

Am Montag, den 7. Mai 1928, beginnen nächstehende

Abend-Fachkurse:

1. Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Spanisch). Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene. In der Abteilung für Fortgeschrittene Korrespondenz und Konversation.
2. Kaufmännisches Rechnen.
3. Buchhaltung.
4. Bilanzlehre.
5. Handelsbetriebslehre und Briefwechsel.
6. Schreiben und Rechtschreiben.
7. Kalligraphie.
8. Stenographie (Einheitskurzschrift). Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und Medeschrift.
9. Maschinenschreiben (Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene).

Kursdauer: 7. Mai bis 27. Juli 1928. Der Unterricht findet abends von 7 bis 9 Uhr statt.

Für jedes Fach sind bei 4 Wochenstunden etwa 60 Unterrichtsstunden vorgesehen. Anmeldebücher werden bis 7. Mai 1928 im Sekretariat, Birtel 22, II. Stock, Zimmer 8, entgegengenommen.

Die Direktion.

Für den Monat:

Mit der Mutter

Maidgedanken von Kuratus Richard Gröhl Nr. 0.60.

Dieses 94 Seiten starke Buch enthält 31 Besungen für jeden Tag des Monats und eignet sich für die Maidacht sowohl in der Kirche als auch zu Hause. Obwohl es an Maidachten nicht mangelt, sei doch das vorliegende Büchlein gern empfohlen. Es hat seine Vorgänger. Die Betrachtungen für die einzelnen Tage sind kurz und nehmen ihren Stoff aus den religiösen Fragen der Gegenwart. Der Schluss jeder Betrachtung bildet ein freies Gebet, das inhaltlich in enger Beziehung zu dem vorher Gesagten steht.

A. S. in Kath. Schutzzeitung für Norddeutschland, Breslau.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Kurz-Waren

10 Pfg.

Jeder Artikel

3 Knäuel Stopfgarn	10
3 Stern Leinwand 20 Mtr.	10
1 Rolle Reibgarn 20 gr	10
1 Rolle Handfäden 100 Mtr.	10
1 Rolle Nähfäden 200 Mtr. Stach.	10
5 Brief Nähfadeln	10
2 Brief Stopfnadeln	10
2 Brief Stecknadeln à 200 Stück	10
2 Stück Nadeln gefüllt	10
3 Brief Sicherheitsnadeln	10
3 Stück Nadeleinfäden	10
1 Stück Kragennadel	10
1 Garn Manschetten- u. Kragenköpfe	10
1 Paar Manschettenknöpfe	10
1 Schachtel Reißnägeln 100 Stück	10
4 Dtzd Druckknöpfe	10
2 Meter Trägerband	10
1 Meter Wäscheband Kunstseide	10
1 Paok Körperband 3 Stück à 3 Mtr.	10
2 Paar Wäschetragmercer u. B'wolle	10
2 Paar Cell-Wäschebandschliessen	10
2 Paar Cell-Trägerspangen	10
1 Stück Gummiband elast. ca. 60 cm	10
1 Paar Strumpfhalterersatzteile	10
2 Paar Schuhnebel schwarz, 120 cm lang	10
1 Stück Schuhschiffel	10
5 Meter Hohlbaum	10
1 Stück Büschengummi ca. 60 cm f. Strumpf.	10
1 Meter Bunter Besatz für Kleider	10



ESSEX SUPER SIX



10/15 6 Zyl.

Die neuesten Modelle für 1928 sind eingetroffen:

Erneut herabgesetzte Preise:

Coupé Zweisitzer	5950 M.
Limousine, 2 türig	5750 M.
Limousine, 4 türig	6250 M.
Tourenwagen, offen	5900 M.

5-fach bereit, ab Spandau.

U. Kaut & Sohn

Karlsruhe

Waldhornstraße 14/16 Telefon 291/292

Wie wichtig

der Inseratenteil der Zeitung auch für Vereine und Verbände ist, wird der Artikel

Zeitung und Kultur

in der Freitag-Ausgabe des Badischen Beobachters ausführlich klarlegen. Die verehrten Vorstände seien heute schon auf diese interessanten Ausführungen aufmerksam gemacht.

Verlag des Badischen Beobachters

Bosch DIENST

Karrer & Barth
Philipstr. 19 Karlsruhe Telefon 5880

„und den Herd“?
nach wie vor bei
A. Rosenberger, Ecke Schützen- und Marienstrasse 32, Cegr. 1882, 12 Monatsraten

Zurück!
Dr. med. Erich Adler
Facharzt für Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Krankheiten.
Sofienstr. 5 am Karlstor. Tel. 1972

Badischer Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe.

I. Am Donnerstag, 26. April, 20 Uhr, im Chemiefaal der Techn. Hochschule Lichtbildvortrag durch Herrn Ing. E. G. Sanste „Aus der Wunderwelt des Berner Oberlandes“. Mitgliedskarten (nur gültig mit rotem Quittungsabz. für 1928) vorzeigen.

II. Am Sonntag, 29. April, Blütenwanderungen laut Wanderplan:
a) Winzfabrik pp. Sonntagstarke Kapellrodel. Abfahrt 6.38 Uhr. Aufnahmepflicht.
b) Untergrombach pp. Sonntagstarke Beuchel. Abfahrt 7.18 (nicht 7.24) Uhr. M. Seibelsheim.

III. Zugunsten des Wanderheimbaufonds am Montag, 30. April, 20 Uhr, in der „Eintracht“ Konzert unter Mitwirkung hervorragender Kräfte des Bad. Landesbühnenvereins. Karten zu 0.70, 1.10 und 2.— RM. bei: Herbergsche Buchhandlung, Gerrenstr. 34; Sporthaus Freundschaft, Kaiserstr. 185; Moraller, Uhren- und Goldwaren, Amalienstr. 69 (Bibliothek); Gebr. Weg, Elektr. Waren, Durlacher Tor 2.

BESONDERS BILLIGE KURZWAREN

- VERKAUF IM LICHTHOF**
- | | | |
|--|---|--|
| Handfaden Nr. 12, 100 m weiss u. schwarz, Rll. 20 | Fantasiestrumpfbänder, schöne Garnierung Paar 25 | Taschennähzeuge Stück 18 |
| Maschinenfaden, 200 m, 3f. 10 | Strumpfhaltgürtel, zweiteilig Stück 45 | Schuhlöffel, lackiert, St. 8 |
| Maschinenfaden, 500 m, 3f. 24 | Strumpfhalter Paar 25 | Schuhknöpfe Stück 2 |
| Obergarn, 1000 m, 4fach 45 | Wäscheträger, gute Qual. Paar 10 | Stopfeier Stück 5 |
| Reihgarn, 20 Gramm . . . 10 | Kn. 4 | Zentimetermasse Stück 9 |
| Stopfigarn in viel. Farb., Knl. 4 | Schuhnestel, 100 cm lang 5 Paar 15 | Reissnigel, Karton à 100 Stück 9 |
| Halbleinwand, weiss, 3 x 3 m . . . 15 | Halbschuhnestel, 70 cm lang, schwarz u. braun 5 Paar 20 | Kopierblätter Stück 10 |
| Körperband, schw., weiss, blau Stück à 5 m 15 | Wäschebindeband in viel. Farben . . . m 8 | Manschettknopfgarnitur Garnitur 10 |
| Nahtband, schwarz und weiss, Rolle à 10 m . . . 15 | Armlätter . . . Paar 25 | Rockbeschwerer für Radfahrerinnen Stück 22 |
| Gardinenkordel, Leinen, Stück à 7 m . . . 22 | Wäscheköpfe, 4 Dutzd., sortiert . . . 95 | „Listru“-Strumpf-Schnellreparatur in allen mod. Farben Platte 22 |
| Ringband, weiss . . . m 7 | Perlmutterknöpfe, 4 Dutzd., sortiert . . . 95 | Teppichband alle Farb. m 20 |
| Durchziehgummiband, kunstseide, schmal und breit Stück 25 | Druckknöpfe, schwarz u. weiss, rostfrei, 6 Dutzd. 15 | Väschebandschlüssen Dz. 75 |
| Strumpfgummiband, glatt und mit Loch, Abschn. 60 cm . . . 9 | Hosenknöpfe, Metall, 12 Dutzend 25 | Büsen, Jumper etc. St. 25 |
| Rüschengummiband, kunstsd., schön. Dess., Abschn. 65 cm . . . 18 | Stecknadeln, Dose à 50 Gr. 15 | Holzmähkassen Stück 65 |
| Hosenträgergummiband, Stück à 5 1/2 m . . . 55 | Sicherheitsnadeln, Brief à 1 Dutzd., sortiert . . . 4 | Nähständer Stück 85 |
| Aermelhalter . . . Paar 8 | Strumpf- und Nähadeln, sortiert . . . Brief 8 | „Sida“-Knopfleistengarnit. für 2 Kopfkissen und Bettzüge Garnitur 95 |
| Sockenhalter . . . Paar 18 | Nähadeldosen, gefüllt, St. 5 | Scheren zum Aussch. St. 45 |
| | | Taschenmesser zum Aussch. Stück 40 |
| | | Kostüm-, Mantel- u. Besatzknöpfe in allen Modifarben |
- SPITZEN UND BESÄTZE**
- | | | |
|---|---|--|
| Klöppelspitzen u. Einsätze m ab 6 | Wäsche-Stickerei ca. 2 cm breit . . . 15 | Stickerei-Träger, kräftige Ware Stück 28 |
| Klöppelspitzen u. Einsätze Stück à 4 m 25 | Wäsche-Stickerei ca. 6 cm breit . . . 28 | Wäsche-Stickerei Stück 3,05 m 55 35 |
| Klöppel-Kissenstreifen mit Schrift Stück 30 | Unterrock-Volants, gute Qualit., 15 cm breit m 38 | Voile-Blenden, weiss m 95 |
| Klöppel-Ecken, schöne M. 15 | Stickerei-Hemdenpasssen, grosse Auswahl St. ab 45 | Batist-Blenden, weiss m 1.20 |
| Valenciennes-Spitzen Stück à 5 1/2 m . . . 55 | Klöppel-Hemdenpasssen Stück ab 18 | Kindervagen-Rüschen und Garnituren, weiss und farbig Bunte Borden und Besätze in reicher Auswahl |
| Valenciennes-Spitzen m ab 12 | Wäsche-Feston St. à 4 m 25 | Stickerei- und Spitzenreste, äusserst preiswert. |
| Valenciennes-Spitzen f. farb. Wäsche, ca. 5 cm br. m 45 | | |
- MODEWAREN**
- | | | |
|--|--|--|
| Batist-Kragen, weiss und beige . . . 0.38 | Crepe de chine-Kragen weiss und farbig, Stück 0.95 | Kunstseid. Schals, bedruckt 1.25 |
| Sd. Ripskragen, weiss und sand . . . 0.55 | Kleider-Garnituren, Batist, glatt u. mit Spitze garn. 0.95 | Crepe de chine-Westen mit Fältchen . . . 2.65 |
| Batistkragen, mit Spitze garniert . . . 0.65 | Kleider-Westen, Rips, in verschiedenen Farben 1.75 | Crepe de chine-Schals, aparte Dessins . . . 3.45 |
| | | Matrosen-Kragen . . . 0.75 |

KNOPF

HARMONIUMS
Erste Weltmarken! Niedere Preise! Teilzahlung!

MUSIKHAUS SCHLAILE
PIANOLAGER KARLSRUHE
VOISERSTR. 175 TEL. 330

Badisches Landestheater
Mitwoch, 25. April C 23 Ab.-Dem 1801-1350 und 2. G.-Gr.
Seitenpränge von Kurt Koch
In Szene gesetzt von E. Schulz-Bräunlin
Die Zauber in der Hand
Belshazzar
Abolzar
Alice
Beatrice
Der Hund im Hirn
Prof. van der Kranck
Frau Professor
Litteri
Johann
Lobbo
Schulze
Wilder
Kloebie
Schäfer
Center
Müller
Müller
Flegler
Berg
Minna
Anfang 20 Uhr
Ende 22.30 Uhr
I. Rang u. I. Speerl. 5.—
Do., 26. 4. Das vierte Gebot. Fr. 27. 4. Die verkaufte Braut

Eintracht
Donnerstag, 26. April, 8 Uhr
Lichtbilder-Vortrag
des Psycho-Graphologen
Rafael Schermann
„Die Handschrift als Notsignal“
Karten zu 5.—, 4.—, 3.— und 2.— bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 39 Tel. 2577

Für den Schulanfang!
Malkasten, Pinsel, Zeichenkasten, Zeichenböcke, Papier, Zeichenhefte, Farben, Tinte, Tafel, Bleistifte, Reißbretter, Schienen, Winkel, Lineale, Reissäge, Schwämme.
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Räumungs-Ausverkauf!
Weber-Rohrherde
weiss-malziert

hochgebaut mit Nickelschiff 100/87 cm . . . statt 172.— nur 140.—
tiefergebaut mit Nickelschiff 94/87 cm . . . statt 188.— nur 150.—
tiefergebaut mit Nickelschiff 100/87 cm . . . statt 216.— nur 160.—
1 komb. Jans-Herd m. Schiff u. Kohlenwagen statt 340.— nur 220.—
Auf sämtliche normale WEBER-HERDE 6^{te} SONDER-RABATT!

OHNE ANZAHLUNG, bequeme Teilzahlung mit 1 Jahre Garantie für Backen, Brennen und Material.
Imperial-Gasbackherde und Kocher, sowie andere Fabrikate auf 12 bis 24 Monatsraten

ohne Anzahlung!
1 tiefergebauter gebrauchter Roederherd, weiss . . . nur RM. 50.—
1 hochgebauter, schwarzer Kochherd, gut erhalten . . . nur RM. 15.—
O. Heidt, Herde und Oefen
Gott-sauerstr. 30

Kauft bei unseren Interessenten!

Miele Hauswaschanlagen
für Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, Sanatorien, Villen usw.

Miele

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter

Liederhalle Karlsruhe

Samstag, den 5. Mai 1928, abends 8 1/2 Uhr:

Konzert
in der Städtischen Festhalle.
Franz Schubert
zum 100. Todestag gewidmet.

Ausführende: Kammer Sängerin Malie Fanz, Konzertsänger Karl Müller, der Männerchor u. der gemischte Chor der Liederhalle, das gesamte Orchester des Landestheaters.

400 Mitwirkende. Leitung Hugo Rahner.

Aus dem Konzertprogramm: Tragische Symphonie für Orchester, Männerchöre mit Orchester und a capella, Lieder für Sopran und Orchester, Szene im Dom aus Goethes „Faust“ für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester, Kantate: Mirjams Siegesgesang für Sopran, gemischten Chor und Orchester.

Karten zu 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 und 1 Mk. im Vorverkauf bei Fritz Müller, Musikalienhandlung, Ecke Wald- und Kaiserstrasse, Zigarrenhaus Beile, am Grenadierdenkmal, Zigarrengeschäft Hertenstein, Ecke Wald- und Sophienstrasse, Buchhandlung Hofmann, Ecke Kaiser- und Waldhornstrasse, und an der Abendkasse.

Vorverkauf für Mitglieder im Vereinsheim „Löwenrachen“ am Montag, den 30. April, und Mittwoch, den 2. Mai 1928, von 7—1/2 Uhr abends. 4956

Städt. Festhalle Karlsruhe.

Samstag, den 28. April 1928, abends 8 1/2 Uhr:

25jähriges Stiftungsfest
der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kammerfänger Rudolf Beyrauch und Herrn Musikdirektor Th. Mung, Karlsruhe. Musikalische Leitung: Musikdirektor E. Irrgang.

Vortragsfolge:

- Sinfonischer Marsch „Héroïque“ . . . Saint-Saëns (für Militärmusik bearbeitet von E. Irrgang)
- Ouvertüre zur Oper „Oberon“ . . . C. M. v. Weber
- Ungarische Rhapsodie in F-Dur . . . Liszt (an Hans von Bülow)
- Festrede
- a) Präludium . . . A. Rahn
b) Dabeim (Kammerfänger Beyrauch) Hugo Raun
- Ehrungen
- a) Liebeshymnus . . . Richard Strauss
c) Er ist's . . . Hugo Wolf
b) Musikant (Kammerfänger Beyrauch)
- Fantasie über d. Choral „Lobe den Herrn“ Niels W. Gade für Orgel mit Bläserbegleitung (Solist: Herr Musikdirektor Mung)
- Ouvertüre Solennelle 1812 . . . Tschaikowsky

Konzertleitung: Julius Feurich, Leipzig, Vertretung Musikhaus Schlaife, G. m. b. H., Odeonhaus, Karlsruhe, Kaiserstr. 175.
Anschließend an das Konzert
Festball
Ballordnung: Tanzlehrer J. Braunagel.
Eintrittspreise: zum Konzert 1 RM., einschließlich Ball: für Herren: 2.50 RM.; für Damen: 1.50 RM.
Vorverkauf: Musikalienhandlung Müller, Kaiserstr. (Waldstr.).
Kasseneröffnung: 7 1/2 Uhr. — Eingang: Westliche Seite.

Honig
feinster Qualität.
5 Pfund à 1 Mk. 05 Dfg. nach Einzelpfandabgabe.
Spezialvertrieb
Leopoldstr. 11
Siegfried

Gute Geschäfte!
Hotels, Wirtschaften, Bäckereien, Metzgereien, Lebensmittel- und Gartenerzeugnisse, Kurz- u. Wollwarengeschäfte, Schreiberei, Glaserer, Schlosserei. Ferner einige bessere Laden- und Einkaufsgeschäfte preisw. zu verkaufen.
W. Busam
Gerrenstr. 38, Tel. 5584

Frau Jacob Schneiderin
wohnt jetzt
Uhlandstr. 2 p.

Ladentheke
billig zu verkaufen.
Bachstraße 75, 1 St.

Villa
zu verkaufen
lof bezugsbar, f. 2 Fam. 7 u 3 3 mmer, reich ubeh., großer Garten unweit Mühlburgerer Nähe mit Nr. 3006 bei der Geschäftstelle.

Gellüggelarm
Nähe Karlsruhe mit schön. Wohnhaus und viel Platz sehr günstig bei M. 15000.— Anzählig zu verk. durch
M. Basem, Karlsruhe
Herrenstraße 38

TAPETEN
des Jahrgangs 1927 verkaufe ich zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen fast wie
Reißbretter die ich zum halben Preis abgebe
E. BECK Kaiserstr. 156
gegenüber der Hauptpost
Fernsprecher 8062

Dorn's Kaffee
billig und gut

Qui bürgerlicher Mittag- und Abendlich
vornehme Pension
eicht, Sofienstr. 26